Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
44 (1930)

156 (8.7.1930)

urn:nbn:de:gbv:45:1-571417

Visual Library

44. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.30 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.70 Reichsmark.

Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interessenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile total 40 Pfennig, auswärtige 65 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 8. Juli 1930 • Nr. 156 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Endkampf um die Deckungsvorlagen.

Rede des Finanzministers. – Die Sozialdemokratie übt Kritik. – Ueberweisung der Deckungsvorlagen an den Steuerausschuß.

Am Montag nachmittag begann im Reichstage der Entscheidungskampf um das Deckungsprogramm der Reichsregierung. Die Beratungen wurden eingeleitet durch eine Rede des neuen

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

Er begann seine Ausführungen mit einem Dank an seinen Vorgänger Dr. Moldenhauer.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen in der letzten Zeit weist Dietrich auf den ungedeckten Fehlbetrag des Haushalts hin, der 485 Millionen Reichsmark beträgt. Die Ursachen dieses Fehlbetrages seien ausschließlich in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Monate zu suchen. Auf sie seien die Arbeitslosigkeit und die enormen Kosten, die dem Reich daraus entstehen, zurückzuführen. Wenn die Arbeitslosenversicherung wirklich ihre Aufgabe erfüllen und demgemäß dem Arbeitslosen die ihm zustehenden Ansprüche befriedigen würde, dann wäre das größte Unsicherheitsmoment auf der Ausgabenseite des Reiches geschwunden.

Der Minister geht dann auf die Deckungsvorschläge ein. Was die von der Regierung beabsichtigte Einsparung von 100 Millionen an den Haushaltsausgaben angehe, so werde es unter den Ressorts noch einen harten Kampf geben. Er habe aber die tatsächliche Einsparung dieser 100 Millionen zur Voraussetzung seines Verbleibens im Amte gemacht. Auch nach der Annahme der Deckungsvorlagen der Regierung wäre es verwegen, zu sagen, daß wir damit über dem Berge wären. Jeder, der die Konjunkturempfindlichkeit des Haushalts kenne, werde sich hüten, bindende Versprechungen für die Zukunft zu machen, besonders in dem Augenblick wie dem gegenwärtigen, in dem die Wirtschaftslage der ganzen Welt ungewöhnlich gestört und verworren sei. Was den bei der Reichsbahn zu erwartenden Fehlbetrag angehe, so sei nicht nur ein erheblicher Vortrag bei der Reichsbahn und außerdem starke Reserven vorhanden, sondern das Reich sei auch seinerseits in der Lage, in einem bescheidenen Umfange zu helfen, ohne selbst seine Finanzen damit zu belasten.

Die Lage der Gemeinden

sei jedoch durchaus schlecht. Die Hauptursache der finanziellen Notlage der Gemeinden, die Arbeitslosigkeit, bilde auch eine stete Gefahr für die Finanzen des Reiches. Die Reichsregierung sehe diese Gefahr in aller Schärfe. Mit den vorgesehenen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung werde man nur auskommen, wenn das Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werde. Man könne sagen, das die Aussichten für etwa ein Milliarde im Laufe des nächsten halben Jahres Arbeit in Gang zu bringen, Hunderttausenden von Menschen Lohn und Brot schaffen würden. Nur wenn das gelinge, könne die im Haushalt aufgemachte Rechnung über die Kosten der Arbeitslosigkeit verantwortet werden.

Bei der Neuregelung der öffentlichen Finanzen komme die Ordnung der Gemeindefinanzen die größte Bedeutung zu. Es werde nicht möglich sein, diese Ordnung etwa in der Form herbeizuführen, daß das Reich neue Mittel aufbringt und sie den Gemeinden zuwendet. Es komme vielmehr darauf an, sie selbst für die Verausgabung und für die Bewilligung der Steuern verantwortlich zu machen.

Im Vordergrunde ständen dabei der Verwaltungskostenbeitrag oder, die Bürgersteuer, die Gemeindegetränkesteuer und die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Der Minister hat, das Gesetz über die Besteuerung der Betriebe der öffentlichen Hand noch vor der Sommerpause zu verabschieden.

Der Minister befaßte sich dann mit dem

Umbau des Steuerwesens des Reiches

und erklärte, daß hier die Senkung der Realsteuern und der Einkommensteuer das erste Ziel sein müsse, wobei er wiederum die Realsteuerfrage für die vordringlichste halte. In der Frage der Verteilung von Steuerquellen und Steueraufkommen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden sei Voraussetzung die Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes und die Klärung der Hauszinssteuerfrage. Wenn wir die Hauszinssteuer ganz oder teilweise nicht mehr für den Wohnungsbau brauchten, werde die Auseinandersetzung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ungeheuer erleichtert, weil dann eine Entlastung der Realsteuern im ganzen oder eine Umgestaltung möglich sein werde. Diese Umgestaltung sei besonders vordringlich bei der Gewerbesteuer, die der Minister als die ungerechteste Steuer bezeichnete.

Der Minister wendet sich zum Schluß dem

Haushalt für 1931

zu, dessen Vorarbeiten in wenigen Wochen begonnen würden. Bei der Aufstellung dieses Haushaltes werde selbstverständlich wieder die Frage von entscheidender Bedeutung sein, ob man die wirtschaftliche Entwicklung als noch weiter absteigend ansehen müsse oder nicht. Auf die Dauer könne das Volk neben den enormen inneren und äußeren Kriegslasten nicht noch anderthalb Milliarden oder mehr für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ohne Gegenleistung tragen. Vor einem billigen Optimismus müsse man sich bei der Beurteilung des kommenden Haushaltsjahres also von vornherein freihalten. Mit den Vorlagen der Regierung stehe und falle nicht nur die Reform der Arbeitslosenversicherung, sondern auch die Beitragserhöhung. Wenn diese beiden Dinge nicht erledigt würden, so sehe er keinen Weg, die hierdurch zu erwartenden Mittel in Höhe von rund 300 Millionen aufzubringen, die die Arbeitslosenversicherung erfordere. Aber auch die ebenso bedeutsame Reform der Krankenversicherung und das Gesetz, welches die Bewilligung weiterer Kriegsinvalidenrenten im wesentlichen aufheben soll, könne dann schwerlich eine parlamentarische Erledigung finden. Die Vorlagen dürften nicht vom Gesichtspunkt einzelner Interessentengruppen betrachtet werden, es stehe wahrhaftig mehr auf dem Spiele als die Bewilligung der angeforderten Steuern.

Abg. Dr. Hertz (Soz.):

Ich bin mit dem Minister weitgehend einverstanden. Aber im Hauptpunkt, was nun geschehen soll, habe ich abweichende Ansichten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat seit 1½ Jahren alle Kräfte an die Sanierung der Arbeitslosenversicherung gesetzt und war bereit, zu diesem Zweck große Lasten auch derjenigen Volksschichten zu verantworten, die von der Arbeitslosigkeit nicht betroffen sind. Gegen unseren Willen ist die Entscheidung über eine weitere Beitragserhöhung dauernd verzögert worden, bis im Frühjahr dieses Jahres die Regierung an dieser Aufgabe gescheitert ist.

Die Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsregierung sind durchaus richtig, reichen aber nicht aus, um eine Wendung in der Wirtschaft zu erzielen. Ich fürchte, daß dieses Ziel durch die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen nicht erreicht wird. Der Finanzminister scheint sich von dem früheren Optimismus fern zu halten, aber es genügt nicht, den Fehlbetrag in seinem vollen Umfang zu erkennen, sondern man muß auch den entschlossenen Willen haben, ihn in vollem Maß zu decken.

Die Konjunkturempfindlichkeit der öffentlichen Haushalte zeigt sich an den Einnahmen noch mehr als an den Ausgaben. Der Unterschied zwischen einem guten und einem schlechten Wirtschaftsjahr bedeutet für die Reichsfinanzen eine Differenz zwischen 1,8 und 2,1 oder 2,2 Millionen RM. Daraus geht hervor, wie falsch jenes Wort ist, denn bei einem solchen Abstand hat man in schlechten Wirtschaftszeiten keine Mittel übrig zur Entlastung der Wirtschaft, ganz abgesehen von den Krisenfolgen und dem Druck der Arbeitslosigkeit, des Lohn- und Steuerrückgangs und der sonstigen Lasten. Die Vertagung der Lösung auf spätere Zeit macht die Opfer nur noch schwerer. Es ist viel ausschlreicher, auch schwere Opfer für eine frühzeitige Sanierung nicht zu scheuen.

Selbstverständlich ist bei unserer Finanzlage äußerste Sparsamkeit auch neben der Oeffnung neuer Steuerquellen unerläßlich. Aber das Ausmaß sofort wirksamer Ersparungen ist begrenzt und könnte nur erweitert werden, wenn rücksichtslos an den unentbehrlichsten sozialen Verpflichtungen gestrichen würde. Wenn nun in acht Monaten des Rechnungsjahres 1930 100 Millionen eingespart werden sollen, so entspricht das etwa 130 Millionen Streichungen am jetzt vorliegenden Haushalt. Wir halten Ersparnisse im Gesamtbetrag von 200 Millionen für möglich und notwendig, jedoch nicht auf dem Wege einer Ermächtigung an die Reichsregierung. Wir lehnen eine solche Ermächtigung ab, weil sie das Etatsrecht des Reichstages, an dem wir unbedingt festhalten, einschränkt und ihm widerspricht. Wenn der Finanzminister sich auch entschieden gegen jede Streichung an den sozialpolitischen Ausgaben verwahrt hat, so begrüßen wir das, wir haben jedoch nicht zu der Gesamtregierung das gleiche Zutrauen; die Ereignisse im April haben unser Mißtrauen riesengroß werden lassen. Weitere Ersparnisse erscheinen uns zunächst bei der Reichswehr möglich. Seit der Haushalt 1925 sind die Ausgaben für Reichswehr und Marine von 633 auf 790 Millionen jährlich gestiegen, also um 160 Millionen gleich 25 Prozent. (Hört! Hört! bei den Soz.) Diese Tatsache in Verbindung mit einer Reihe Einzelerscheinungen hat weit über die Sozialdemokratie und über die Arbeiterklasse hinaus die Erkenntnis geweckt, daß man bei der Notwendigkeit, zu sparen, an den Militärausgaben nicht vorbeigehen darf, sondern bei ihnen beginnen müsse. Ohne die neue Wehrmacht im ganzen anzutasten, persönliche oder volkswirtschaftliche Interessen gefährden zu wollen, sind solche Ersparnisse möglich. Die neue Wehrmacht hat nach ihrem zehn- oder elfjährigen Bestand bereits einen Pensionsetat von 72 Millionen im Jahr. Darin sind fast 15 Millionen für einmalige, 25 Millionen für laufende Versorgungsgebührnisse und 20 Millionen für Ruhegehälter enthalten; es wachsen also beträchtliche Lasten aus dieser neuen Wehrmacht dem Reichsetat zu.

Die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes hat gezeigt, daß dort Anforderungen gemacht werden, die das verarmte Deutschland nicht tragen kann. Schließlich sollte sich die Reichsregierung auch die Subventionen an die Länder aus dem § 35 des Finanzausgleichsgesetzes und aus der Sonderabfindung für die Biersteuer ansehen. So unerläßlich eine gründlichere Verwaltungsreform auch vom Standpunkt der Ersparungen ist, so kann und wird dieses Ziel nicht erreicht werden mit einer „Reichsreform", die leistungsschwache Länder erhalten, aber leistungsstarke Länder zerschlagen und dadurch um ihre Kraft bringen will. Der Widerstand gegen die Pensionskürzung könnte überwunden werden, wenn an große Bevölkerungskreise der Ruf zur Opferwilligkeit erlassen werden könnte. Die Sozialdemokratische Partei macht von der Haltung zu dieser ihrer Vorlage ihre Stellung zu allen Deckungsvorlagen der Regierung abhängig. Wenn man die Biersteuererhöhung in dem Maße vorgenommen hätte, wie sie zuerst geplant war, so wäre die Verbraucherbelastung nicht höher als jetzt geworden. (Sehr richtig! links.) Jetzt haben wir aber gegen eine isolierte Biersteuererhöhung die schwersten Bedenken. Es wäre aber noch eine ganze Reihe anderer Steuererhöhungen möglich. Eine vorzeitige Inkraftsetzung der Bestimmungen des geplanten Ausgabensenkungsgesetzes, die Erhöhung der Verzugszinsen für Steuerrückstände sind in Erwägung zu ziehen. Auch die Erbschaftssteuer ist gegenwärtig so niedrig, daß sie von der großen Masse des Volkes als sozial ungerecht angesehen wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die allgemeine Erhöhung der Einkommensteuer für die höheren Einkommen, die früher allein von der Sozialdemokratie gefordert wurde, muß jetzt auch von den Regierungsparteien angewandt werden. Aber die jetzige Regelung ist eine stark unsoziale Halbheit. Die Gefahr der Kapitalflucht, die vom Arbeitsminister gegen eine Erhöhung der Einkommensteuer ins Feld geführt wurde, wird von den breitesten Volkskreisen nicht als eine solche Gefahr anerkannt.

An der Kapitalbildung sind keineswegs nur die oberen, sondern auch die mittleren und unteren Schichten des Volkes stark beteiligt. Die Einkommensteuer ist überhaupt unsere gerechteste Steuer. Durch ihre Vernachlässigung wird Deutschland zu der spezifischen Steueroase der Welt. Die Erhöhung der Einkommensteuer um 5 Prozent bedeutet eine Anerkennung unserer Argumente. Diese Anerkennung ist aber die reaktionärste Halbheit, weil unser Vorschlag, einen zehnprozentigen Aufschlag auf die Einkommensteuer bei höheren Einkommen einzuführen, nicht durchgeführt wurde, was deutlich die Absicht der Regierungsparteien verrät, die Besitzenden zu schonen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Durch diese Halbheit wird außerdem unser Steuersystem außerordentlich kompliziert. Der Gesetzentwurf zur Ledigensteuer ist so schwach begründet wie noch selten überhaupt ein deutscher Gesetzentwurf. Die Reichshilfe der Beamten enthält einen berechtigten Kern, weil man die vor Arbeitslosigkeit und Not im Alter geschützten Volksschichten gerechterweise höher besteuern kann. Mit der Schaffung einer Freigrenze und keines Freibetrags werden die höheren Beamten viel weniger belastet, als die unteren Einkommenstufen, bei denen die zusätzliche Belastung bis zu 100 Prozent ansteigt. Eine besondere Ungerechtigkeit liegt darin, daß auch die Gruppe der Behördenangestellten zur Reichshilfe herangezogen wird, die nicht die Vorteile der Beamtenstellung genießen. Wir werden dafür sorgen, daß nur die Gruppen, die in den Besitz dieser Vorteile kommen, die Sondersteuerlast zu tragen haben. Wir erwarten von den Regierungsvorschlägen keine Milderung der Wirtschaftskrise, sondern eine ungeheure Verschärfung. Darum werden wir sie alle aufs schärfste bekämpfen.

Der Minister hat für seine Vorschläge die Unterstützung des Parlaments verlangt. Diese Frage wäre leichter zu lösen, wenn man wüßte, ob auch die gesamte Regierung hinter seinen Vorschlägen steht. Die Regierung hat oft genug versprochen, die Führung zu übernehmen. Sie hat dieses Versprechen nicht gehalten, sondern eine Politik der Trinkgelder betrieben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Hinter eine solche Regierung können wir uns nicht stellen. Zudem soll die Arbeitslosenversicherung abgebaut werden. Die Zollpolitik auf Kosten der Massen und zum Schaden unserer handelspolitischen Beziehungen auf Hochschutzzölle umgestellt werden. Aus der angekündigten Senkung der Preise kann nichts werden, wenn man keinen Druck auf die gebundenen Kartellpreise ausübt. Wenn die Finanzen saniert werden sollen und müssen, dann diese Warnungen und Erkenntnisse ausgesprochen zu haben, war das Gebot der Stunde. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Oberfohren (Dnat.) gibt eine Erklärung ab in der die Katastrophe der Reichsfinanzen auf den Youngplan und die unter sozialdemokratischem Einfluß geführte Wirtschafts- und Finanzpolitik (Heiterkeit links) zurückgeführt wird. Die Beamten sind bereit und verpflichtet, Opfer zu bringen. Es kann ihnen aber nicht zugemutet werden, mit einer Sondersteuer die Fortsetzung der Mißwirtschaft zu ermöglichen. Die Regierungsvorschläge versprechen keine Senkung der Produktionskosten und Preise. Voraussetzung für die Sanierung und für die Zustimmung der Deutschnationalen zu den Regierungsentwürfen ist die Abkehr von der bisherigen Tributs-, Handels-, Wirtschafts- und Finanzpolitik. Dafür ist die Garantie nicht gegeben und wir stimmen den Entwürfen nicht zu.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) spricht der Regierung den Dank für die rasche Zerstörung aller sich an ihre Bildung knüpfenden Illusionen aus, die nach zweijähriger Enttäuschung der Müller-Regierung entstanden waren. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm ist eine Phrase, da Reichsbank und Reichsregierung den Baumarkt selbst abgedrosselt haben. Die Kommunisten werden einen Antrag einbringen, nach dem kein Gehalt über 8000 RM. zugelassen werden soll.

Nach dieser Rede beantragt Vizepräsident Esser, die Gesetze über den Zuschlag zur Einkommensteuer und die Ledigensteuer dem Haushaltungsausschuß zu überweisen.

Die Ueberweisung wird von der Mehrheit beschlossen. Um 19 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung des Reichshaushalts auf Dienstag 15 Uhr.

Deutsches Großflugzeug vermißt.

Wahrscheinlich schwimmt es auf der Ostsee.

(Hamburg, 8. Juli. Radiodienst.) Das fahrplanmäßige Flugzeug der Deutschen Lufthansa, das den ständigen Dienst zwischen Stockholm und Stettin versieht, ist seit gestern verschwunden. Es handelt sich um ein Großflugboot vom Typ Dornier-Wal. Die Maschine war besetzt mit dem üblichen Bordpersonal, sowie fünf Passagieren, von denen vier Schweden sind. Das Flugboot besitzt eine große Schwimmfähigkeit, so daß man hofft, es auf der Ostsee zu bergen. Deutsche Torpedoboote und auch schwedische Kriegsschiffe haben bereits die ganze Nacht hindurch gesucht, doch sind Spuren von dem vermißten Flugzeug noch nicht entdeckt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Geständnis im Mordprozeß Meußdörfer.

Wie Frau Meußdörfer den Tod fand.

(Bericht aus Bayreuth.) Gestern vormittag begann vor dem Schwurgericht in Bayreuth der Prozeß gegen die beiden Arbeiter Friedrich Schuberth und Hans Popp aus Kulmbach, denen zur Last gelegt wird, in der Nacht vom 4. November 1929 in die Villa Meußdörfer in Kulmbach eingedrungen zu sein mit der Absicht, dort Gegenständen zu entwenden und den Kommerzienrat Meußdörfer zu entführen. Bei diesem Einbruch haben die beiden Angeklagten die Frau Kommerzienrat Meußdörfer bei dem Versuch, sie zu knebeln und zu fesseln, gewürgt, Frau Meußdörfer ist bald darauf an den Folgen der Mißhandlung gestorben. Schon im Oktober 1929 hatten die beiden Angeklagten, die schon jahrelang die Villa zu gelegentlichen Diebstählen ausgesucht hatten, den Kommerzienrat Meußdörfer ausgelauert, um ihn zu verschleppen und so in den Besitz eines Lösegeldes zu kommen. Dieser Versuch war jedoch gescheitert. Schuberth gab bei seinem Verhör zu, daß er in der fraglichen Nacht zusammen mit Popp in den Garten der Villa Meußdörfer eingedrungen war, um dem Kommerzienrat aufzulauern. Sie hätten sich zunächst in einer Aufbewahrungshalle versteckt, um abzuwarten, bis im Hause alles ruhig geworden sei. In diesem Versteck hätten sie sich Gesichtsmasken angefertigt und auch Schnüre und Knebel zu sich gesteckt. Schuberth gibt im übrigen alles zu, was er in der Voruntersuchung gestanden hat, bestritt jedoch, daß er und Popp die Absicht gehabt hätten, Frau Meußdörfer zu töten oder auch nur zu martern.

Neues Todesurteil in Württemberg.

(Meldung aus Stuttgart.) Am 10. März 1930 wurde der 25jährige Dienstknecht Theodor Leppke vom Schwurgericht Schwäbisch-Hall wegen Raubmordes an der 24jährigen Frieda Schick zum Tode verurteilt. Dieser Tage hat nun das Reichsgericht die Revision als unbegründet verworfen und das Todesurteil gegen Leppke bestätigt. Man darf gespannt sein, ob die württembergische Regierung Bolz-Bazille, ähnlich wie im Fall des Ravensburger Vatermörders Zell, eine Begnadigung ablehnen und entgegen den Anweisungen der Reichsregierung das Urteil wiederum vollstrecken wird.

Das Wohnungsbauprogramm angenommen.

Nur die Deutschnationalen stimmten dagegen.

(Bericht aus Berlin.) Auf der Tagesordnung der Montagsitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt stand zunächst der Antrag des Reichsarbeitsministeriums, durch den ein zusätzliches Wohnungsbauprogramm eingeleitet und die geradezu katastrophale Lage auf dem Baumarkt wenigstens etwas eingedämmt werden soll. Der Antrag verlangt die Genehmigung des Ausschusses zur vorgriffsweisen Inanspruchnahme von 100 Millionen Reichsmark, die durch den zweiten Ergänzungshaushalt angefordert sind und durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft flüssig gemacht werden sollen.

Der Vorsitzende Abg. Heimann (Soz.) gab kurz den Inhalt des Antrages wieder und sprach die Erwartung aus, daß angesichts der äußersten Dringlichkeit der Sache die Vorlage ohne Diskussion und einstimmig angenommen werden würde. — Die Erwartung erfüllte sich nicht. Zwar war die anschließende Diskussion ganz kurz, aber nur die Deutschnationalen stimmten gegen die Vorlage.

•

(Berlin, 8. Juli. Radiodienst.) Die nächste Reichsrats-Sitzung findet am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht eine Vorlage über die Errechnung einer ruhegehaltsjährigen Dienstzeit für den letzten Reichsfinanzminister Moldenhauer. Ferner hat sich der Reichsrat mit einem Antrag des Landes Thüringen auf Erlaß einer allgemeinen Amnestie zu beschäftigen.

Abstriche vom Reichsetat.

(Berlin, 8. Juli. Radiodienst.) Von den von der Reichsregierung geplanten Abstrichen am Reichsetat sollen, wie von unterrichteter Seite verlautet, in erster Linie die Ausgaben des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums betroffen werden. Die am Reichswehr-Etat vorgesehenen Abstriche umfassen angeblich Summen in Höhe von 35 Millionen RM. Abstriche in ähnlicher Höhe sind am Etat des Auswärtigen Amtes geplant. An dem Haushalt des Reichsarbeitsministers sollen keinerlei Abstriche vorgenommen werden.

Sitzung des Reichskabinetts.

(Berlin, 8. Juli. Radiodienst.) Das Reichskabinett befaßte sich am Montag abend in einer mehrstündigen Sitzung mit dem Text der Antwortnote auf das Pan-Europa-Memorandum des französischen Außenministers Briand. Die Beratungen, die sich außerordentlich schwierig gestalteten und nunmehr schon das zweite Mal vertagt werden mußten, sollen in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht werden.

Die Saarverhandlungen vertagt.

(Meldung aus Paris.) Die Unterbrechung der Saarverhandlungen ist zur Tatsache geworden. Gestern mittag wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, derzufolge die deutsche und die französische Abordnung für die Saarverhandlungen in den letzten Tagen festgestellt haben, daß nach wie vor in wesentlichen Punkten ernsthafte Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man habe daher im gegenseitigen Einvernehmen beschlossen, die Verhandlungen zu unterbrechen. Die Regierungen würden die Verhandlungspause benutzen, um nachzuprüfen, wie in der Grubenfrage und in der Zollfrage eine Regelung gefunden werden könne. Die Verhandlungen sollen im Oktober wieder aufgenommen werden.

Die Arbeitslosenfürsorge im Ausschuß.

(Berlin, 8. Juli. Radiodienst.) Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurden heute vormittag die Anträge über die Arbeitslosenfürsorge behandelt. Die Beratungen leitete Reichsarbeitsminister Stegerwald mit einer Rede ein, in er er ausführte, daß die vorliegenden Anträge Mehrausgaben in Höhe bis zu 600 Millionen ausmachen würden. Es bestehe keine Möglichkeit, auch für eine solche Summe noch Deckungsvorschläge zu machen. Die Regierung sei daher nicht in der Lage, finanziell irgendwelche Beschlüsse, die Mehrbelastungen forderten, auszuführen. — Nach dem Minister sprach der Demokrat Schneider, der die Anträge als die Folge des Abbaues der Arbeitslosen-Versicherung bezeichnete. In diesem Sinne sprach auch der Abgeordnete Esser (Zentrum).

Notizen aus aller Welt. Der Vesuv warf am Montag abend flüssige Lava und starke Schlacke aus. Schaden ist noch nicht angerichtet worden. — Aus dem Kaukasus werden riesige Sturmschäden gemeldet. Es sollen eine Anzahl Menschenopfer zu beklagen sein. — Im Oberrheintal im südöstlichen Schwarzwald gingen starke Wolkenbrüche mit Hagelschlag nieder, die umfangreichen Schaden anrichteten. — Etwa 100 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des im Kieler Hafen liegenden amerikanischen Geschwaders begaben sich gestern vormittag im Kraftwagen nach Hamburg und Bremen. — In Londoner politischen Kreisen erwartet man für den morgigen Tag eine umfassende Erklärung der Regierung über die Lage in Indien. — Bei der Einfahrt des D-Zuges München—Berlin in den Bahnhof Berlin-Südende entgleiste heute früh der letzte Wagen. Personen kamen nicht zu Schaden; die Verspätung betrug 20 Minuten. — Die große Segelregatta von Sandhamn, die auserlesene Jachten in Wettbewerb sehen wird, verzeichnete bei ihrem Beginn einen Unglücksfall, da eine große englische Segeljacht an der Küste von Gotland strandete.

Wassernot in Japan.

(Meldung aus Tokio.) Eine Hochwasserkatastrophe, die nach den bisherigen Feststellungen bereits 27 Todesopfer gefordert hat, hat der Bezirk Yamagata Ken im Norden Japans heimgesucht. Sämtliche Flüsse sind über die Ufer getreten. Mehrfach steht das Wasser fünf Meter hoch. Der durch die Ueberschwemmung hervorgerufene Sachschaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt. Die Ernte ist vernichtet.

Bei Rettung der Tochter in die Tiefe gerissen.

Auf der Alten Donau in Wien hat sich ein furchtbares Badeunglück ereignet. Ein Mann, der seine beiden Kinder, die beim Baden den Grund verloren hatten, retten wollte, konnte wohl seinen Sohn in Sicherheit bringen, wurde aber von seiner Tochter in die Tiefe gerissen und ist mit ihr ertrunken.

Ein ganzes polnisches Bataillon erkrankt.

Beim polnischen Infanterie-Regiment Nr. 51 in Brzezany (80 Kilometer südöstlich Lemberg) erkrankte plötzlich ein ganzes Bataillon an Vergiftung infolge Genusses von schlechtem Fleisch. Ueber 260 Soldaten mußten ins Krankenhaus überführt werden. Ungefähr 50 Soldaten befinden sich in Lebensgefahr.

Kinderlähmungsseuche im Elsaß.

In der Umgebung von Eschweiler ist eine verheerende Lähmungsseuche unter den Kindern ausgebrochen, die bereits zwei Opfer gefordert hat. Aus allen Ortschaften werden neue Krankheitsfälle gemeldet, so daß man sich mit der Absicht trägt, eine Schließung der Schulen anzuordnen, um ein noch weiteres Uebergreifen der Krankheit zu verhindern.

20 Kommunisten als Brandstifter verhaftet.

(Meldung aus Helsingfors.) Als Anstifter der beiden großen Schadensfeuer in Rovaniemi, über die bereits berichtet wurde, sind gestern 20 Kommunisten verhaftet worden. Der Brandschaden ist erheblich größer als zuerst angenommen wurde. Er beläuft sich auf fünf Millionen finnische Mark.

Sechszehn Gelehrte ertrunken.

Eine russische Expedition verunglückt.

(Meldung aus Moskau.) Bei der Ausbootung der Teilnehmer einer russischen archäologischen Expedition an der Krimküste vom Dampfer „Sewastopol" schlug ein Boot um. Sechzehn Expeditionsteilnehmer fanden den Tod in den Wellen. Das Unglück wird auf leichtfertige Leitung der Ausbootung zurückgeführt, daher wurden der Dampferkapitän und der Bootsführer verhaftet.

Conan Doyle †.

Sir Arthur Conan Doyle, der berühmte englische Kriminalschriftsteller, Verfasser der bekannten Sherlock-Holmes-Detektivgeschichten, ist gestern mittag nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben.

Justizbeamter verhaftet.

Im Auftrage der Staatsanwaltschaft wurde ein in Moabit beschäftigter Justizrechnungsbeamter festgenommen, weil der begründete Verdacht besteht, daß der Beamte schon seit längerer Zeit Unregelmäßigkeiten begangen hat, durch die dem Staat großer Schaden erwachsen ist. Die Ermittlungen wurden schon längere Zeit geheim durchgeführt. Jetzt hat sich soviel Beweismaterial für die Schuld des Beamten ergeben, daß zu seiner Festnahme geschritten werden mußte. Zurzeit werden Akten und Bücher, mit deren Führung der Festgenommene betraut war, nachgeprüft.

Kürten widerruft nicht.

Die Meldungen eines Berliner Morgenblattes, wonach der Massenmörder Kürten einen Teil seiner früheren Geständnisse widerrufen haben soll, entspricht nicht den Tatsachen. Eingeholte Informationen bei der Justizpressestelle Düsseldorf und bei der Polizei ergaben übereinstimmend die Haltlosigkeit dieser Meldung.

Schlägerei in einer Laubenkolonie.

In der Laubenkolonie „Deynhausen" in Schmargendorf kam es in der vergangenen Nacht zwischen verfeindeten Kolonisten zu einem schweren Streit. Drei Personen wurden dabei erheblich verletzt und mußten nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Mord im Boot?

Montag früh wurde aus der Spree in der Nähe der Mühlenstraße die Leiche eines Mannes gelandet, der halbbekleidet war und an der rechten Hüfte eine schwere Stichverletzung aufwies. Die Berliner Mordkommission, die sofort die Ermittlungen aufnahm, stellte fest, daß es sich um den 30 Jahre alten Kaufmann Walter Komeicko handelt, der bei Bekannten in der Küraßterstraße 2 wohnte. Walter Komeicko unternahm am Freitag abend in der Nähe der Eierhäuschen auf der Spree eine Ruderpartie. Von dieser Fahrt kehrte er nicht wieder zurück. In der Nacht wurde das leer treibende Boot mit dem Jackett des jungen Kaufmanns aufgefischt. Drei Tage später kam die Leiche weit unterhalb der Spree zum Vorschein. Selbstmord scheint keinesfalls in Frage zu kommen. Komeicko lebte in durchaus geordneten Verhältnissen. Auch ein Unglücksfall ist unwahrscheinlich.

Warten überflüssig.

„Ober, ich habe keine Lust, noch länger auf den bestellten Kalbskopf zu warten."

„Oh, Verzeihung, mein Herr, ich glaubte, den hätten Sie längst."

Die Geschäfte von Görs & Karsten.

Eine Berliner „Darlehen-Vermittlungsfirma" ausgehoben. — Hunderttausende erschwindelt.

Nach jahrelangen Ermittlungsarbeiten der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, ein großes Schwindelunternehmen auffliegen zu lassen. Es handelt sich um die Darlehens-Vermittlungsfirma Görs u. Karsten in Spandau, die im Deutschen Reich mit nicht weniger als 300 Vertretern arbeitete. Die Inhaber des Unternehmens, der 49 Jahre alte Kaufmann Bruno Görs aus der Moritzstraße 5 und sein 60jähriger Kompagnon Gustav Riesenstahl aus der Krausnickstraße 20 wurden Sonnabend früh festgenommen und der Staatsanwaltschaft 2 zugeführt. Der Schaden, den die beiden Darlehensbetrüger im Laufe der Jahre angerichtet haben, geht in die Hunderttausende.

Eine plötzliche Durchsuchung in den Geschäftsräumen der Firma förderte eine Mappe zutage, in der nicht weniger als 300 Vertreter angeführt waren. Diese Vertreter legten in Berichten Rechenschaft ab über die Vorschüsse, Provisionen und Anzahlungen, die sie von den Darlehenssuchern erhalten und zum Teil an die Firma abgeliefert hatten. In den wenigsten Fällen aber sind Darlehen vermittelt worden, so daß das angezahlte Geld für Vermittlungsgebühren, Vorschüsse usw. einfach verloren war. Wollte z. B. ingendein Geschäftsmann ein Darlehen von mehreren tausend Mark durch die Firma vermitteln haben, so mußte er zunächst die Provisionsgebühren an die Vertreter oder an die Firma direkt abführen. Das betrug in den meisten Fällen 100 bis 500 RM.

Brachte nur jeder der Vertreter einmal im Monat eine solche Vermittlung zustande, so nahm die Firma rund 50 000 RM. ein. Von diesem großen Betrag konnten natürlich ein paar Darlehen gewährt werden, schon aus dem Grunde, um den Schein der Reellität des Unternehmens nach außen hin zu wahren. In Wirklichkeit aber verschluckte das Schwindelgeschäft das meiste Geld selbst.

Unsere tägliche Erzählung:

Der Blasbalg.

Von

Karl Geiger-Klingenberg.

Nachdruck verboten!

Die Franzosenzeit 1809 hinterließ viele traurige Erinnerungen in Oesterreich, so auch in Kärnten, die oft in alten Pfarrchroniken zu finden, auch durch mündliche Ueberlieferungen erhalten geblieben sind.

In einer kleinen Ortschaft im Gailtal waltete damals ein Pfarrer seines Amtes, welcher in jungen Jahren ein eifriger Jäger war. Aus dieser Zeit besaß er noch eine vorzügliche Windbüchse, welche mit einer Bleikugel auf hundert Schritte manchen Rehbock, sogar Gams streckte. An einem schönen Frühlingsmorgen des Jahres 1809 lehnte der Geistliche nach der Frühmesse im Fenster des Pfarrhofes und spähte nach jenem Kinde aus, welches ihm täglich die Frühstücksmilch aus dem gegenüberliegenden Bauernhaus brachte. Da erblickte er am Ende der Dorfgasse einen französischen Dragoner, welcher den blanken Säbel vor sich über den Sattel in die Ortschaft einritt. Als er vor dem Pfarrhaus anlangte, eilte eben das kleine Mädchen mit der Milchkanne über die Straße. Während es unmittelbar vor dem Pferd vorbeilief, scheute dasselbe und hätte den Reiter fast abgeworfen. Wütend darüber schwang jener seinen Säbel und ließ ihn auf das Haupt des unschuldigen Kindes niedersausen, so daß dieses blutüberströmt mit gespaltenem Köpfchen tot zu Boden sank.

Der Pfarrherr war vor Schreck wie gelähmt, doch im nächsten Augenblick wallte sein südliches Blut heiß auf. Mit einem Sprung hatte er die geladene Windbüchse hinter dem Kasten hervorgerissen. Ein wohlgezielter Kopfschuß warf den mörderischen Feind in den Staub. Regungslos blieb er liegen, während sein Pferd davonraste. Der Rächer des unschuldigen Kindes war beim Fenster in die Knie gesunken. Tränenüberströmt bat er Gott um Vergebung seiner Vergeltungstat. Als er sich aufrichtete, erscholl Hufschlag in der stillen Ortsgasse. Eine größere Abteilung französischer Reiter, geführt von einem Offizier, hielt ihren Einzug. Sogleich fanden sie den getöteten Kameraden, auch bemerkten sie den erschrockenen Priester am Fenster. Kaum hatte dieser das Gewehr in das Bett des nebendefindlichen Schlafzimmers geworfen, als das versperrte Tor des Pfarrhofes eingeschlagen ward. Die wilden Soldaten ergriffen den Hausherrn, um ihn an der Kirchhofsmauer zu erschießen. Eben hoben sie die Karabiner zum Anschlag, als ein französischer General mit seinem Stabe erschien, der Einhalt gebot. Ueber den Grund der Exekution aufgeklärt, frug er, ob man die Tat gesehen, insbesondere, ob das Gewehr gefunden oder der Schuß gehört worden wäre.

Als ihm genügende Auskunft nicht gegeben werden konnte, ordnete er die Rückführung des Verurteilten in sein Haus an, um die Auffindung der Schußwaffe vornehmen lassen zu können. Der Delinquent wurde also in den Pfarrhof zurückgeschleppt. In der Todesangst kam dem Priester ein rettender Gedanke, denn beim Eintritt in sein Wohnzimmer erblickte er im nebendefindlichen Schlafraum den Mesner, eben mit dem Aufräumen beschäftigt. Er stellte sich in Positur und indem er die Hand zum Zeichen des Kreuzes erhob, sprach er in dem, den Feinden unverständlichen Kärntner Dialekt: „Matthele, tu den Blasbalg aus dem Schlafstüberl weda!" (Matthias, tu die Windbüchse aus dem Bett.)

Der Angerufene hatte nur zu gut verstanden. Mit einem Satz warf er die schwere Eichentür zu und stieß den festen Riegel vor. Als die Soldaten mit herbeigeholten Aexten endlich die Pforte erbrachen, war das Gemach leer. Weder die Flinte, noch der Mesner, den die Franzosen nunmehr für den Mörder hielten, konnten gefunden werden.

Der General pardonierte den Seelenhirten. Nach gründlicher Plünderung des Ortes marschierten die Truppen weiter, Not und Elend blieben zurück.

Vergebens erwartete man im Pfarrhaus den Mesner. Wohl stand nahe dem Schlafzimmerfenster ein mächtiger Kastanienbaum, an welchen sich dichter Wald anschloß. Es unterlag keinem Zweifel, daß der treue Gehilfe diesen Weg genommen, um die Berge zu erreichen. Monate verstrichen, er kehrte nicht zurück.

Viele Jahre waren vergangen, schloß die Chronik, der alte Pfarrer war in ein Kloster gegangen, um seine Tat zu sühnen. Sein Nachfolger hatte eben spät abends beim trüben Schein der kleinen Oellampe über das morgige sonntägige Evangelium und das Predigtthema nachgedacht, das da lauten sollte: „Mein ist die Rache, spracht der Herr!", als ein schreckliches Unwetter, wie es nur im Hochgebirge vorkommt, losbrach. Ein furchtbarer Donnerschlag erschütterte den Pfarrhof. Der Blitz hatte den nebenstehenden alten Kastanienbaum zerschmettert.

Als tags darauf Holzknechte aufräumten, fanden sie in dem mächtigen hohlen Stamm ein menschliches Skelett, dessen Knochenfinger den verrosteten Lauf eines sonderbaren Gewehrs umklammert hielten.

Jetzt erst konnten sich die Dorfbewohner den damaligen Sachverhalt erklären. Der mutige Mesner war vom Fenster in den nahen, ihm sicher wohlbekannten hohlen Stamm hineingesprungen, in welchem er erstickte, während seine Hilferufe ungehört blieben.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 8. Juli.

Rüstringen-Wilhelmshaven in den Augen eines Weltberichterstatters.

Der Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblattes", Herr C. J. Klötzel, der schon alle bedeutenden Länder der Erde bereist und im vorigen Jahr noch eine Reise im Automobil durch Indien unternahm, hat sich kürzlich wieder einmal an der Nordsee umgesehen und in den Jadestädten einige Tage verlebt. Er berichtet seinem Blatt unter der Ueberschrift „Doppelstadt an der Jade — das jüngste deutsche Nordseebad" über diesen Aufenthalt. Einleitend schreibt er u. a.: „Wo gibt es in Deutschland das schönste moderne Rathaus? Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf, es ist das Rathaus der Stadt Rüstringen. Fritz Höger aus Hamburg hat es gebaut, der Schöpfer des Chile-Hauses und anderer hansearischer Großbauten. ... Steht man hoch auf dem Turm ihres Rathauses und überblickt nicht nur das in Grün gebettete Gewimmel der Straßen und Häuser von Wilhelmshaven-Rüstringen, sondern auch den Jadebusen und das am jenseitigen Ufer liegende Land bis nach Weservmünde hinüber, so kommt die Riesenhaftigkeit dieses Gebäudes erst richtig zur Geltung. Das ist nicht das Rathaus einer Stadt — das ist das Rathaus, mit einer Stadt dabei! Die Stadtväter von Rüstringen haben für die Zukunft gebaut, für eine nicht sehr nahe und, wie man leider sagen muß, auch nicht sehr sichere Zukunft. Trotzdem ist Rüstringen zu seinem Rathaus zu beglückwünschen. Denn das Genie seines Erbauers bewährte sich nicht nur in der äußeren Gestalt, sondern auch in der weisen Oekonomie, mit der er von seinen Mauern umschlossene Raum ausgenutzt ist. Rüstringen hat jetzt wirklich alles, was zur Stadtverwaltung gehört, unter einem Dach — darunter ein mustergültiges Jugendamt."

Dann bespricht Herr Klötzel das kommunalpolitische Gebilde der beiden Jadestädte und deren wirtschaftliche Lage. Schließlich urteilt der weitfahrene Reisende noch über das Nordseebad Wilhelmshaven wie folgt: „Weit besser als die industrielle Umstellung ist der Versuch gelungen, aus Wilhelmshaven — und in beschränktem Maße auch aus Rüstringen — ein Seebad zu machen. Ja, es besitzt sogar eine therapeutische Spezialität: seinen Schlick, der nach dem Urteil von Fachleuten in der Heilwirkung dem berühmten russischen „Fango" nicht nachsteht. Tatsächlich haben auch bereits Krankenkassen und Versicherungsanstalten begonnen, entsprechende Patienten in die Wilhelmshavener Sanatorien und Krankenanstalten zu überweisen. Darüber hinaus aber hat sich Wilhelmshaven zu einem richtigen, sehr hübschen Seebad mit vortrefflichen Badeeinrichtungen und schönem Strand entwickelt. In richtiger Erkenntnis dessen, daß eine Konkurrenz mit den teueren, mondänen Inselbädern, besonders mit Norderney, nicht möglich ist, hat man alle Einrichtungen auf den Besuch eines bürgerlichen Mittelstandspublikums abgestellt, dem es erfahrungsgemäß an Erholungsstätten mangelt, die ebenso sehr seiner finanziellen Leistungsfähigkeit wie seinem kulturellen Bedürfnis entsprechen. In diesen Kreisen wird sich Wilhelmshaven bald einen Rufes als billiges und doch in jeder Hinsicht zufriedenstellendes Nordseebad erfreuen. Insbesondere die dicht am Strand gelegenen, modernen und anheimelnden Logierhäuser der Stadt, die vorbildlichen Badeanlagen und die Lage, die Ausflüge nach allen Richtungen gestattet, werden dieses jüngste deutsche Nordseebad bald populär machen."

•

Polizeiinspektor Schuler freiwillig aus dem Leben geschieden. Das städtische Presseamt teilt mit: Der Polizeiinspektor Schuler vom Rüstringer Polizeiamt wurde seit dem 3. d. M. vermißt. Nach einem gestern abend eingegangenen Telegramm der Polizeibehörde München hat Sch. dort in seiner Heimatstadt Selbstmord verübt. Die Ursache ist in mißlichen Familien- und Vermögensverhältnissen zu suchen.

Verkehrsunfall im Hansaviertel. Heute morgen gegen 7 Uhr fuhren in der Hamburger Straße ein Motorrad und ein Auto zusammen. Der Führer des Autos nahm den verletzten Kraftfahrer auf. Das Motorrad war stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Erweiterte Postzustellung in den Außenbezirken. Auf dem Gebiete der Postzustellung in den Außenbezirken Schaar und Kolonie am Stadtpark sind erfreulicherweise ab 1. Juli d. J. wesentliche Verbesserungen eingetreten. So ist die Postagentur Schaar in eine Poststelle umgewandelt worden, deren Verwaltung der Frau Schwartz, Meenens Gasthof, übertragen worden ist. Die Poststelle führt die amtliche Bezeichnung Schaar. Die Gebühren des Ortsverkehrs gelten nur für den Zustellbereich der Poststelle Schaar, sowie im Verkehr zwischen Schaar, Aldenburg, Kolonie am Stadtpark und Wilhelmshaven-Rüstringen. In der Kolonie am Stadtpark ist eine Poststelle eingerichtet, deren Verwaltung Herrn Leemhuis, Gottorpstraße, übertragen worden ist. Diese Poststelle führt die amtliche Bezeichnung Kolonie am Stadtpark. Die Gebühren des Ortsverkehrs gelten nur für den Zustellbereich der Poststelle. Für alle Briefsendungen über den Zustellbereich dieser Postorte hinaus und umgekehrt, gelten die Ferngebühren. Die Poststellen sind dem Postamt Wilhelmshaven-Rüstringen unterstellt und haben die Befugnis zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen aller Art und von Telegrammen sowie zur Vermittlung von Fernsprechen. Sie nehmen ferner Bestellungen auf die durch die Post zu beziehenden Zeitungen an und zahlen für ihren Zustellbereich die Renten aus.

Umzug der Arbeitsinvaliden. Das Büro des Zentral-Verbandes der Arbeits-Invaliden befindet sich jetzt Grenzstraße 47.

g. **Malerarbeiten in den Schulen.** Die Ausführung der Anstrich- und Malerarbeiten in den Rüstringer Schulen wurde kürzlich ausgeschrieben. Für diese Arbeiten gaben Angebote ab fast sämtliche jadestädtischen Malermeister und zwar mit Preisen, die sich vom Niedrigstangebot mit 3147,10 Mark bis zum Höchstangebot mit 5547,50 Mark bewegen. Der Zuschlag ist erteilt in verschiedenen Losen an die Firmen: Bauhütte für das Jadegebiet, Blasinski, Bratzke, Hullmeine, Lüken, Rose, Schnittker, Onnen und Wulf.

Die Flüge des „Sturmvogels". Ueber die Flugübungen des „Sturmvogels" vom Sonntag erhalten wir heute noch folgenden Bericht: Nachdem am vorigen Sonntag mit dem neuen Segelflugzeug „Vormärts" der hiesigen Ortsgruppe auf dem Gelände am Nordstrand die ersten Startversuche unternommen worden waren, wurden am letzten Sonntag auf dem Flugplatz Mariensiel die ersten Flüge durchgeführt. Um 11 Uhr waren die Vorarbeiten unter Leitung des Flugzeugführers Wagner soweit erledigt, daß zum Start geschritten werden konnte. Dank der großen Umsichtigkeit aller Beteiligten wurde beim ersten Flug eine Strecke von zirka 100 Meter in 13 Sekunden zurückgelegt. Der zweite Flug von 135 Meter in 18 Sekunden war in Anbetracht der völligen Windstille und des in hiesiger Gegend zur Verfügung stehenden Geländes für den Segelsport eine sehr gute Leistung. Als hierauf der dritte und vierte Flug ebenso einwandfrei und ohne die geringste Panne verliefen, wurde mit dem Abtransport des Flugzeuges unter allseitiger Befriedigung des Tagesergebnisses begonnen. Für die ihm zuteil gewordene Unterstützung spricht der „Sturmvogel" allen Sportsfreunden und der Flugpolizei den besten Dank aus. — Der nächste Unterrichts- und Bastelabend der Ortsgruppe findet am morgigen Mittwoch, abends 7 Uhr, in Mariensiel statt. Bei gutem Wetter werden anschließend noch einige Starts ausgeführt werden. Die Juli-Mitgliederversammlung wird am Freitag, dem 11. Juli, abends 8,30 Uhr, im Rüstringer Rathaus-Restaurant abgehalten werden.

Vom Fundamt. Als gefunden abgegeben wurden verschiedene Fahrräder, mehrere Geldbeträge. Als zugeflogen gemeldet wurde eine Taube.

as. **Ueber die Blutlausplage.** Einer der gefährlichsten Schädlinge im Obstbau ist zweifellos die Blutlaus. Ihr Verbreitungsbezirk nimmt von Jahr zu Jahr zu. Nicht nur die direkten Folgen ihres Saugens an der Rinde der Obstbäume, sondern auch ihr indirekter Schaden ist ganz enorm. Der indirekte Schaden besteht darin, daß an den Saugstellen der Blutlauskolonien in die Baumrinde der Nectriapilz, der Erreger des gefährlichen Baumkrebses, eindringt. Es gibt allerdings Apfelsorten, die von der Blutlaus nicht oder nur schwach befallen werden (zum Beispiel Gravensteiner, Großer rheinischer Bohnapfel, Roter Eiserapfel, Weißer Winterstettapfel, Winterrambour u. a.). Das zu wissen ist für die Verhütung des Befalles wichtig. Ist die Blutlaus aber einmal aufgetreten, so gilt es, den Kampf dagegen mit größter Energie aufzunehmen. Im Sommer werden die Bäume mit einer fünf- bis zehnprozentigen Ulsin-Lösung bespritzt bzw. bepinselt; dadurch wird die Wachsschicht aufgelöst und die Blutläuse abgetötet. Notwendig ist bei dem Kampfe gegen diesen Schädling, darauf zu achten, daß die Bekämpfungsmaßnahmen beim ersten Auftreten der Blutlaus ergriffen und alle Kolonien von der Ulsin-Lösung getroffen werden. Wird eine Blutlauskolonie übersehen, dann wird sehr bald eine Neuinfektion festzustellen sein.

Morgen abend in See. Der Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" unternimmt am morgigen Mittwoch eine Abendfahrt in See.

g. **Neue Submission zum Krankenkassen-Neubau.** Für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen wurden kürzlich einige Bauarbeiten ausgeschrieben. Auf die Submission gaben Angebote ab, die jadestädtischen Firmen: Für Maurerarbeiten: Bauhütte für das Jadegebiet, Felix u. Co., Buschmann, Anton Eggerichs, Freudenbahl, Aug. Lehmann, W. Kruse, P. Kampen, Th. Kuper, H. Möller, Middeke, M. Schmidt, Schortau und Co., sowie Kossel und Co. in Bremen. Deren Preisangebote bewegen sich für Los 1 von 43 095,60 Mark bis 59 583,90 Mark und für Los 2 von 25 579,90 Mark bis 37 011,70 Mark. Der Zuschlag ist erteilt für Los 1 an die Bauhütte für das Jadegebiet, für Los 2 an die Firma P. Kampen in Wilhelmshaven. — Auf Zimmererarbeiten submittierten die Firmen: G. Nordbrok, Meyendorg u. Apen, Bauhütte, Eggerichs, W. Kurse, Th. Kuper und Kampen mit Preisen, die zwischen 11 519,95 Mark und 13 004 Mark liegen. Den Zuschlag erhielt die Firma Anton Eggerichs in Rüstringen. — Für Schmiedearbeiten gaben Angebote ab die Firmen: Blinker, Eiben, Fr. Hinrichs, Hellmers, Kiel, Hagen, Artur Rühle, Tiarks und Bohrenbach, sowie Faß in Rüstersiel mit Preisen, die zwischen 1194, bis 1320 Mark liegen. Den Zuschlag erhielt die Firma Artur Raschke in Rüstringen. — Auf die Entwässerungs- und Klempnerarbeiten submittierten die Firmen A. Bösch, Baumgart, Herm. Buß, Heinr. Buß, Groß Gehr. Hillers, Kletscher, B. Janßen, Möser Ww., Schlotterbeck, Matuszak und Stein mit Preisen für Klempnerarbeiten von 992,65 Mark bis 1694,20 Mark und für Entwässerungsarbeiten von 1517 bis 2559 Mark. Den Zuschlag erhielten hier die Firmen Möser Ww. für Klempnerarbeiten und Aug. Bösch für Entwässerungsarbeiten.

Mit dem Auto ins Grüne. Uns wird berichtet: Der Heimatverein der Thüringer und Sachsen veranstaltete mit Autobussen der Firma Pekol seinen Familienausflug nach dem „Waldschlößchen" am Upjever. Mit Unterhaltungen für jung und alt verlief in fröhlichster Stimmung bei herrlichstem Wetter die Zeit viel zu schnell. Gegen 10 Uhr abends langten die Teilnehmer wohlbehalten in den Jadestädten an, in dem Bewußtsein einen selten schönen Tag in der Natur verlebt zu haben.

Gegen üble Propaganda im Unterricht. Ueber die Behandlung des Kolonialproblems im Schulunterricht bestanden verschiedentlich Unklarheiten. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bezeichnet es in einem Runderlaß als selbstverständlich, daß die Erarbeitung bestimmter geographischer, geschichtlicher, wirtschaftlicher und biologischer Zusammenhänge im Unterricht auch zur Beschäftigung mit dem allgemeinen Kolonialproblem und der besonderen Stellung Deutschlands zur Kolonialfrage führen wird. Ein gänzlicher Ausschluß des Kolonialproblems vom Schulunterricht sei mit der Gesamtaufgabe des Schulunterrichts nicht verträglich. Der Minister bezeichnet es dagegen als unzulässig und untersagt es ausdrücklich, die an sich notwendige gelegentliche Behandlung des Kolonialproblems im Unterricht zu einer irgendwie geartneten unmittelbaren oder mittelbaren Propaganda zu mißbrauchen. Vielmehr soll den Schülern wie bei Behandlung sonstiger politischer Probleme die Problematik der Kolonialfrage vor Augen geführt werden, ohne daß Versuche geduldet werden könnten, sie für eine bestimmte politische Auffassung gewinnen zu wollen.

Versammlung der Altkapitulanten. Die Interessengemeinschaft der Altkapitulanten hielt, wie man uns berichtet, im Vereinslokal „Deckers Mühlenhof" ihre gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden die neuesten Verordnungen aus dem Reichsversorgungsblatt bekanntgegeben und eingehend erläutert und besprochen. Weiter wurde zu einem Antwortschreiben des Reichsarbeitsministers Stellung genommen. Nach Erstattung des Kassenberichtes für das zweite Vierteljahr 1930 wurden vom ersten Vorsitzenden Anfragen über Versorgungsangelegenheiten beantwortet. Mit eingehender Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung um 10,15 Uhr geschlossen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 9. Juli: Mäßige nordwestliche Winde, heiter bis wolkig, Temperatur steigend. — Hochwasser ist am morgigen Mittwoch um 12,15 Uhr.

Die Jacht Kaikai

Der Roman einer Abenteurerin

von

Hans Possendorf.

8. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Wenn „Loki Pahea" („der große Haifisch") zu Hause war, mußte man schon am Eingang des großen Gartens halt machen. Zurzeit war er, wie meist, unterwegs — irgendwo auf dem großen Wasser. Aber „Tetelo Pahea" („der kleine Haifisch") fuhr nur manchmal mit ihrem Vater fort. Auch diesmal war sie zu Hause geblieben. So holte man sie also, wie gewohnt, zum Morgenbad ab.

In vollem Lauf stürmte die Schar den breiten Gartenweg entlang bis vor die Terrasse des schmucken weißen Bungalows. Und während Gafure durch Händeklatschen den Takt angab, erklang es im Chor:

„Tetelo Pahea! Tetelo Pahea! Tetelo Pahea!"

Sofort trat Eromanga Alfano heraus auf die Terrasse und wurde mit einem Freudengeheul begrüßt. Auch sie trug, zu dem gleichen Zweck wie Gafure, ein Messer, und war, im Gegensatz zu den anderen, bekleidet — mit einem Halskettchen aus echten Perlen. Eine ausgiebigere Bekleidung zum Morgenbad zu tragen, wäre ihr nicht nur albern, sondern — als der Landestitte zuwiderlaufend — geradezu anstößig erschienen. Außerdem behinderte auch die geringste Bekleidung jene blitzschnellen Bewegungen im Wasser, die oft sehr nötig waren, um nicht das Opfer eines Haifisches zu werden.

Auf den ersten Blick hätte man wohl kaum sagen können, welcher Rasse Eromanga Alfano angehörte. Das elfjährige Kind war durch den fortwährenden Aufenthalt in Sonne, Wasser und Wind so gebräunt wie eine Indianerin und hatte die kohlschwarze Haarfarbe Roccos. Nur die schönen grossen blauen Augen mit den langen Wimpern und das wohlgeformte kurze Näschen waren ein Erbteil mütterlicherseits.

Eromanga wechselte mit Gafure schnell ein paar Worte in Guadalcanar-Sprache. Sie erkundigte sich, ob die Tauchermannschaft heute zur Arbeit ausgerückt sei. Als ihr Gafure das bestätigte, wendete sie sich um und rief auf englisch in die offenstehende Tür:

„Mary! Ich bleibe heute etwas länger, weil ich noch nach den Tauchern sehen muß!"

Mary trat zu ihr hinaus. Sie war eine christlich getaufte und ziemlich gebildete Samoanerin, die Alfano als Hauslehrerin für Eromanga engagiert hatte; denn eine Europäerin war für diesen wilden Wohnort nicht zu finden gewesen. Mary dünkte sich aber über diese wilden Menschen hier noch weit erhabener als jede Europäerin. Daß ihr Zögling Eromanga mit dieser Schar kleiner Räubtiere verkehrte, als ob sie ihresgleichen wären, und sogar dasselbe „Kostüm" trug, empörte Mary täglich von neuem. Sie war in der Missionsschule in Apia aufgewachsen und hatte daher besonders strenge Ansichten.

„Aber bleib' nicht zu lange!" mahnte die Lehrerin. „Die Arbeitsstunden müssen eingehalten werden."

„Auch die Arbeitsstunden der Taucher!" erwiderte Eromanga und runzelte die Stirn genau auf die Art, die Rocco eigen war. „Ich muß doch nach dem Rechten sehen, wenn Vater verreist ist."

Und ohne der Lehrerin noch Zeit zu einer Antwort zu geben, sprang sie über das Geländer der Veranda in den Garten hinab und setzte sich an die Spitze der nackten Kinderschar. Dann ging es in tollem Lauf dem Meere entgegen.

Eromanga war nicht nur die beste Schwimmerin von allen Kindern des Dorfes, sondern hat es den besten Tauchern gleich. Das war es auch, was ihr den Namen „Tetelo Pahea" eingetragen hatte. Selbst schnell und wendig wie ein Haifisch, fürchtete sie diese Ungeheuer nicht, sondern ging ihnen im Notfall sogar zu Leibe; und zu diesem Zweck eben hatte sie stets das lange Messer mit dem festen Holzgriff bei sich, wenn sie ins Wasser ging. —

Mit übermütigen schrillen Freudenlauten, die Messer zwischen den Zähnen haltend, stürzten sich Eromanga und Gafure von der Klippe in die Wellen. Erst als sie wieder auftauchten und meldeten, daß keine Haie in der Nähe wären, folgte ihnen die übrige Schar.

— — —

Als das Vergnügungsbad beendet war und die Bolondajugend sich unter Gafures Führung wieder auf dem Heimweg gemacht hatte, schwamm Eromanga zu den Klippen hinüber, wo die Tauchermannschaft unter Aufsicht von Niu arbeitete. Der treue und aufgeweckte Mensch fuhr in den letzten Jahren nur selten mit Alfano zur See, sondern blieb meist auf Guadalcanar, — als Stellvertreter des Chefs, als Kommandeur der Tauchermannschaft und als Hausverwalter. —

Eromanga hatte eine halbe Stunde lang zu schwimmen, bis sie die Tauchermannschaft erreichte. Sie schwamm, wie es hier die Vorsicht gebot, fast immer unter Wasser und hielt die Augen gut offen. Nur ab und zu tauchte sie mit dem Kopf für Sekunden auf, um Luft zu schöpfen.

Sie führte erst mit Niu in Gualdcanar-Sprache ein langes fachmännisches Gespräch über die Muscheldank, an der man gerade arbeitete, betrachtete dann mit sachkundigen Blicken, was gefördert wurde, und tauchte auch selbst ein paarmal auf zehn Meter Tiefe.

Als sie sich endlich verabschieden wollte, um zum Unterricht zu Mary zu gehen, stieß einer der Taucher einen hellen Kehllaut der Ueberraschung aus, zeigte nach dem Horizont und rief:

„Loki Pahea! Loki Pahea!"

Aufgeregt spähten jetzt alle nach den kaum wahrnehmbaren Umrissen der Segel. Man hatte den Herrn noch lange nicht von der Reise zurückerwartet. Aber die scharfen Augen der Eingeborenen ließen keinen Zweifel: Es war die Schoner-Jacht „Guadalcanar".

Mit Jubelrufen stürzte sich Eromanga wieder ins Wasser und schwamm mit mächtigen Ruderbewegungen quer durch die Bucht dem Haus entgegen, um die Ankunft des geliebten Vaters zu melden.

Aber auch Bula hatte das Segel am Horizont schon von der Terasse aus bemerkt, und so war bereits das ganze Haus in geschäftigem Aufruhr.

— — — — — — — — — — —

Eine halbe Stunde später ankerte die Jacht in der Bucht. In wenigen Augenblicken hatte sich Eromanga mit ihrem Kanu längsseit gelegt und die Reling der Jacht erklettert. Von da sprang sie mit einem mächtigen Satz ihrem Vater gerade in die Arme.

„Nun, was gibt's Neues?" fragte Alfano, als der erste Zärtlichkeitssturm vorüber war. „Alles gesund?"

„Ach, es gibt eine traurige Nachricht," sagte Eromanga, und ihre Miene verdüsterte sich plötzlich. „Also ist vor drei Wochen von den Buschleuten kai-kait worden. Wir hatten doch schon Krieg mit ihnen, als du abfuhrst."

Alfano zeigte sich wirklich betroffen, denn er hatte zu dem Häuptling in sehr freundschaftlichen Beziehungen gestanden.

Eromanga mußte also alles berichten, was sie von den Eingeborenen über den weiteren Verlauf dieses „Krieges" und über Alos Mißgeschick gehört hatte. Dabei stellte sich — zu Roccos nicht geringem Schrecken — heraus, daß Eromanga sogar einem Scharmützel mit angesehen hatte. Mit Gafure zusammen war sie von Hause weggeschlichen und den Kriegern drei Tage lang durch die Wildnis gefolgt.

Zum Schluß aber konnte sich Alfano doch des Lächelns kaum erwehren, denn Eromanga schloß ihren Bericht mit den drohenden Worten: „Na, wir werden uns schon rächen! Für Alo müssen wenigstens zwanzig Buschleute kai-kait werden!"

Es war nur gut, daß Mary diesen Ausspruch ihres Zöglings nicht hören konnte. Sie wäre sicher in Ohnmacht gefallen.

— — — — — — — — — — —

Während der Mahlzeit, an der Mary teilnahm, zeigte sich Rocco ziemlich schweigsam. Es entging Eromanga nicht, daß des Vaters Wesen verändert war.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Wilhelmshavener Gefängnisprozeß.

Was die Anklageschrift sagt. — Der weitere Verlauf der gestrigen Sitzung. — Wie die Beschuldigten mit den Frauen umgingen. — Beeinflussung zu falschen Aussagen.

Am gestrigen ersten Verhandlungstage des Wilhelmshavener Sensationsprozesses zogen sich die Verhandlungen gegen den Angeklagten, Strafanstalts-Oberwachtmeister P., bis in die Nachmittagsstunden hin. Zur Erläuterung der skandalösen Vorkommnisse, die im vorigen Herbst bei ihrer Aufdeckung berechtigtes Aufsehen weit über die Grenzen der Jadestädte hinaus erregten, mögen noch die folgenden Auslassungen aus der Anklageschrift gegen P. und den Kaufmann B. dienen. Wie gestern von uns mitgeteilt wird gegen vier weitere Angeklagte im Verlauf der Woche verhandelt werden.

Die Anklageschrift.

Gegen den Angeschuldigten P. schwebte eine Voruntersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechens. Eine Hauptbelastungszeugin in diesem Verfahren ist die Ehefrau S. aus Brone in Hannover. Diese hatte vom Dezember 1926 bis März 1927 im Gerichtsgefängnis in Wilhelmshaven gesessen, und der Angeschuldigte P. hatte während dieser Zeit mit ihr intim verkehrt. Dieser Verkehr war nicht ohne Folgen geblieben; im März 1927 war eine Fehlgeburt eingetreten. Sie wurde dann erst nach ihrer Ueberführung nach Salzwedel von dem dortigen Anstaltsarzt behandelt. Durch die Fehlgeburt und den Mangel an ärztlicher Hilfe im Gerichtsgefängnis Wilhelmshaven ist die Frau in ihrer Gesundheit geschädigt worden und bedurfte infolgedessen besonderer Pflege. Sie und ihr Ehemann verlangten daher vom Angeschuldigten P. Schadenersatz. Dieser versprach auch zuerst, ihr 100 RM. zu erstatten, lehnte aber schließlich die Zahlung ab. Nunmehr erstattete die S. gegen den Angeschuldigten P. Anzeige wegen der Vorkommnisse ihrer Strafverbüßung in Wilhelmshaven. In dem auf diese Anzeige eingeleiteten Verfahren versuchte nun der Angeschuldigte P. mehrfach, teilweise auch mit Hilfe des Angeschuldigten B., Zeugen zu einer falschen Aussage zu verleiten.

Gleich zu Anfang der Untersuchung begab sich der Angeschuldigte P. auf die Polizeiwache Wilhelmshaven, wo sich die Dirnen melden müssen. Er ging in den Warteraum, trat auf die Zeugin H., die im Jahre 1927 im Gerichtsgefängnis zu Wilhelmshaven gesessen hatte und mit der der Angeschuldigte P. damals unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, zu und sagte ihr, es sei für ihn dicke Luft, eine olle Bauerntrutsche habe ihn angezeigt. Es schwebe ein Verfahren gegen ihn, wenn irgendetwas komme, solle sie nichts sagen, sie wüßte von nichts. Sie solle zusehen, daß sie die Mädchen fassen könne, die damals im Gefängnis gesessen hätten. Die Zeugin hat aber mit keinem Mädchen gesprochen und auch bei ihrer Aussage bekundet, was der Angeschuldigte mit ihr im Gefängnis gemacht hatte.

In der Voruntersuchung gegen P. wegen Sittlichkeitsverbrechens hatte der Untersuchungsrichter Termin zur Vernehmung auf den 9. August 1929 angesetzt.

Der weitere Angeschuldigte B. trat im Auftrage des P. mit der S. in Verbindung und versuchte, sie zu veranlassen, ihre Anzeige zu widerrufen und der Wahrheit zuwider zu sagen, sie habe mit P. im Gefängnis nichts gehabt. Er sagte u. a.: „Haben die Richter nicht ebensogut Gefühle wie die anderen Leute, brauchen man denen die Wahrheit zu sagen?“ Er sagte zu ihr, sie solle um 14 Uhr zu Café Köhler gehen, er werde nachkommen. Sie trafen sich dann auch in Café Köhler. B. fing sofort an, auf die S. einzureden, sie solle ihre frühere Aussage nicht aufrecht erhalten. Sie solle sagen, es sei alles nicht wahr, und alles, was sie schon zu Protokoll gegeben habe, solle sie bestreiten und widerrufen. Sie habe doch nichts davon, wenn sie den Angeschuldigten P. um sein Brot brächte. Sie verlange doch auch Schadenersatz. Das Gericht werde ihr doch nichts geben, der Angeschuldigte könne ihr monatlich 10 RM. geben, und wenn er mal mehr übrig hätte, auch 20 RM. Die S. erwiderte, sie könne nur bei ihrer Aussage bleiben. Darauf versuchte B., mit dem Gefängnis zu telefonieren, er bekam aber keinen Anschluß. Er fuhr darauf zum Gefängnis. Als er zurückkam, erzählte er ihr, daß er nur Frau P. angetroffen habe. Als es nun gegen 16 Uhr war, wollte die Zeugin S. zum Gericht gehen. Der Angeschuldigte B. forderte sie jedoch auf, an den Strand zu fahren. Er sagte: „Ach, Mädel, was bist du dumm, du fährst nach dem Strand, du sagst, du seist krank geworden und markierst, als ob dir schlecht gewesen sei!“ Obwohl die Zeugin zum Gericht gehen wollte, gelang es dem Angeschuldigten, sie zurückzuhalten. Er hatte ihr inzwischen so viel Schnäpse und Bier eingeflößt, daß sie davon angeheitert war. Als sie ihm sagte, sie habe kein Geld, um bis zum nächsten Tage warten zu können, sagte er, das mache nichts, das bezahle er alles. Er brachte sie dann zur Straßenbahn, mit welcher sie zum Strand hinausfuhr. Sie kaufte am Strand einige Karten und fuhr dann zurück. Verabredungsgemäß begab sie sich dann wieder zum Café Köhler. Sie wartete da ungefähr von 20 bis 22 Uhr. Schließlich sagte der Wirt, sie solle herauskommen. Als sie nun aus dem Lokal kam, sah sie zunächst niemanden. Dann hörte sie jemanden pfeifen, ging darauf zu und traf B. Sie gingen dann ca. zehn Minuten in einer Straße auf und ab. Der Angeschuldigte erzählte ihr, er habe mit P. gesprochen. Dieser habe auch kommen wollen, sie hätten jedoch einen Kriminalbeamten gesehen, und darauf sei P. verschwunden. Der Angeschuldigte B. drang dann weiter in die S., sie solle ihre Aussage ändern; er habe mit P. schon alles abgemacht; dieser sei bereit, 10 oder 20 RM. monatlich an sie zu zahlen, wenn sie nicht gegen ihn aussage.

Nunmehr gingen sie zum Reichsadler. Der Angeschuldigte B. schickte die S. zuerst allein hinein, erst nach einer halben Stunde kam er nach. Auch hier sprach er immer wieder auf sie ein, daß sie den Angeschuldigten P. nicht belasten solle und daß dieser eine Abfindung zahlen werde. Er meinte auch, es sei möglich, daß der Untersuchungsrichter sie wegen der veränderten Aussage einsperren könne, er werde sie aber wieder loslassen. Gegen vier Uhr morgens brachte B. die S. in ihr Hotel.

An dem Abend des 9. August versuchte der Angeschuldigte P. es umsonst, persönlich mit der S. in Verbindung zu treten. Er verließ seine Wohnung und traf sich mit dem Angeschuldigten B. in der Stehbierhalle Ecke Kieler- und Börsenstraße. Sie saßen in der Ecke allein an einem Tisch in eifriger Unterhaltung, die Köpfe nahe zusammen.

Der Angeschuldigte P. bestreitet, den Versuch gemacht zu haben, in irgendeiner Weise Zeugen zu beeinflussen. Er habe weder mit der D. noch mit der S. Geschlechtsverkehr gehabt. Deshalb habe er der D. auch vorgehalten, wie sie ihm solchen Schmutz anhängen könne. Die D. habe ihm erzählt, sie sei in anderen Umständen gewesen, und da habe sie seinen Namen herausgeplatzt. Die Aussagen der Zeugin H. erklärt er für erlogen. Er bestreitet ferner, dem Angeschuldigten B. den Auftrag gegeben zu haben, die S. zu beeinflussen.

Der Angeschuldigte B. bestreitet, die S. zu einer falschen Aussage zu verleiten. Er behauptet, er habe am 9. August im Amtsgericht Wilhelmshaven einen Hans K. in Sachen des Kaufmann W. etwas fragen wollen; K. habe dort einen Termin gehabt. Als er auf dem Wege zum Amtsgericht gewesen sei, habe ihm ein Hubert A. gesagt, P. wolle ihn sprechen. Im unteren Flur des Amtsgerichts habe er P. getroffen. Dieser habe ihn gebeten, aufzupassen, ob die Frau, die im ersten Stockwerk sei und einen grauen Mantel trage und rotes Haar habe, sich an B. seine Tür zu schaffen machen werde. Er sei aber später nach Hause gegangen und habe dann die S. in der Börsenstraße getroffen. Sie habe ihn gefragt, wo man wohl hingehen könne, wo wohl etwas los sei. Er habe ihr dann Café Köhler genannt, und gesagt, er werde nachkommen, wenn es ihr recht sei. Er sei dann nach ziemlich langer Zeit nachgekommen. Sie habe ihn dann von einer Fehlgeburt, die sie im Gefängnis Wilhelmshaven gehabt habe, erzählt. Sie wolle den Staat auf Schadenersatz verklagen, weil sie seitdem krank sei und weil sie im Gefängnis keinen Arzt bekommen habe. Ihr Mann wolle bauen und brauche Geld. Etwas Geld hätten sie selbst, 2000 RM bekämen sie von einer Siedlungsgesellschaft. Von B. habe sie 1000 RM. verlangt, sie habe sich aber auf 600 RM. mit ihm geeinigt, 250 RM. habe er schon bezahlt, sie bekomme also noch 350 RM. B. habe ihrem Mann in einem Brief bestätigt, daß er mit ihr verkehrt habe, habe aber Abbitte getan. Von P. habe sie auch 600 RM. verlangt, er habe ihr aber nur 100 Reichsmark versprochen. Darauf habe er den Eindruck gewonnen, er habe es mit einer Hochstaplerin und Erpresserin zu tun. Er habe angenommen, daß ihre Anzeige auf Unwahrheit beruhe und sie ermahnt, die Wahrheit zu sagen. Er habe ihr auch einen Schuldschein entworfen und sie veranlassen wollen, alles was sie ihm erzählt habe, schriftlich niederzulegen. Er habe damit nicht P. helfen wollen, sondern der Untersuchung dienen wollen.

Die Angaben werden widerlegt durch die glaubhaften Aussagen der Zeugen H., D., B., K., A. und B. Durch die Aussagen des K. ist erwiesen, daß der Angeschuldigte diesen Zeugen nicht gesucht hat, um ihn irgend etwas wegen des Kaufmannes W. zu fragen. Auch hat ihn der Zeuge A. — wie dieser bekundet — nicht gesagt, daß P. ihn sprechen wolle, es ist daher erwiesen, daß er sich schon vorher mit P. besprochen hatte und daß er von ihm beauftragt war, die S. zur Aenderung ihrer Aussage zu veranlassen. Daß die Angeschuldigten darauf ausgegangen sind, Zeugen in der Ermittlungssache P. zu beeinflussen, geht auch aus den Aussagen der Zeugen T., P., Sch., B., L. und H. hervor.

Der Strafanstaltsoberwachtmeister August P. und der Kaufmann B. werden daher angeklagt: Im Sommer 1929 zu Wilhelmshaven-Rüstringen es unternommen zu haben, einen anderen zur Begehung eines Meineides zu verleiten, und zwar B. durch eine, P. durch drei selbständige Handlungen und in einem Falle gemeinschaftlich mit B. Verbrechen nach §§ 159, 47, 74 StrGB.

•

Ueber den weiteren gestrigen Verlauf der Gerichtssitzung sei noch wie folgt berichtet: Es wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Im allgemeinen ist bis jetzt die Meinung vorherrschend, daß der Angeklagte P. im Dienste sich korrekt benommen hat.

Wenn auch ein Zeuge angibt, daß viele „Kassiber“ durch das Wilhelmshavener Gerichtsgefängnis gelaufen seien, so bemerkt er dabei gleichzeitig, daß vor allem die Belastungszeugin Ehefrau S. an den Durchstechereien beteiligt gewesen wäre. Eine andere Zeugin entsinnt sich der Vorgänge nicht mehr genau, da die Zeit zu weit zurückliege. Wieder eine andere ehemalige Gefängnisinsassin stellt dem Angeklagten das beste Zeugnis aus, während die Nächste von ihm gelegentlich einmal umgefaßt worden sein will. Sie habe sich das aber mit der Begründung sofort verbeten, daß sie vor einem solch liebebedürftigen Aufseher keinen Respekt mehr habe.

Auch der die Strafsachen bearbeitende Justizsekretär des Wilhelmshavener Amtsgerichts wird vernommen. Er macht Angaben über B. und P. Dann bekundet der Zeuge B., daß die Belastungszeugin S. ihm seinerzeit gesagt habe, sie habe ein Kind geboren, das hinter der Gefängnismauer liege! Ein aus der Haft vorgeführter Zeuge E. konnte gegen P. Klagen nicht vorbringen. Zu der Kindesgeburt äußert die Frau S. sich dahingehend, daß der Angeklagte ihr sofort die Matratzen habe fortschaffen lassen. Der Ort, wo sich die Beziehungen zwischen dem Angeklagten und der Zeugin S. entwickelten, soll die Wachtstube des Beamten gewesen sein.

So gehen die Aussagen der vielen Zeugen und vor allem der Zeuginnen weiter; teils recht gut für P., zum Teil auch wieder weniger günstig für ihn. Da alle unter Eid stehen, muß das Gericht ihnen Glauben schenken. Wenn auch oftmals größere Widersprüche sich deutlich bemerkbar machen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Heyne, greift wiederholt ein, um für seinen Klienten wichtige Feststellungen an Hand der Zeugenaussagen zu machen.

Das Urteil im Delmenhorster Raubmordprozeß.

Zehn Jahre Zuchthaus für jeden Angeklagten. – Hirt in der Schweiz?

Die Verhandlung gegen Seekamp, Möhrke und Martin wurde vor dem Schwurgericht Oldenburg Montag nachmittag 4 Uhr fortgesetzt. Justizrat Fraenkl war nicht wieder erschienen, die Verteidigung von Seekamp hatte Dr. Feyer mit übernommen.

Die Beweisaufnahme wurde wieder eröffnet. Der Vorsitzende rief den Zeugen Wagner aus Leer auf.

Vorsitzender: Wissen Sie, wo Hirt ist, der vierte Täter?

Wagner: Nein. Ich habe das auch nie gesagt.

Vorsitzender: Woher kommt denn das Gerede?

Wagner: Lehing zeigte mir vor einiger Zeit eine Photographie von Hirt. Ich sagte: Wie kann man den wohl kriegen? Wir haben dann alles Mögliche erwogen und dabei ist dann gesagt worden: Wenn wir 10 000 RM. hätten und ein Auto zur Verfügung, könnte man sich mal auf die Suche machen. (Lachen.)

Dr. Härtel: War Ihnen nicht zur Kenntnis gekommen, daß Hirt sich bei Marktbeziehern aufhielt?

Wagner: Es hieß so, er sollte Marktreisender sein.

Vorsitzender:

Nach den letzten Ermittlungen ist es wahrscheinlich, daß Hirt sich in der Schweiz aufhält.

Er hat seine letzte Arbeitsstelle verlassen, als die ersten Meldungen über die Verhaftung der Delmenhorster Räuber durch die Presse gingen.

Dr. Härtel: Ein Oldenburger Wirt soll auch über Hirt etwas wissen. Er möchte aber nicht genannt sein. — Ich bitte dann noch festzustellen, wann der Schuß gefallen ist. Nach den Aussagen der Angeklagten war der Raub schon vollendet, als der Schuß fiel.

Die Angeklagten müssen nun auf der Kartenskizze angeben, wo sie beim Fallen des Schusses gestanden haben wollen. — Möhrke gibt an, er habe 30 bis 35 Meter hinter Henke an der Unterführung gestanden.

Martin, dessen mit F. M. gezeichnetes Taschentuch am Tatort gefunden wurde, will bei dem Schuß im Garten von Vorsteen hinter der Hecke gewesen sein, ebenfalls 30 bis 35 Meter vom Tatort entfernt.

Seekamp erklärt, er habe überhaupt keinen Schuß fallen hören. Es sei vorher verabredet gewesen, keine Gewalt anzuwenden. Als die Boten hingefallen seien, habe er die Tasche genommen und sei fortgegangen. Erst unten auf der Stedinger Straße habe er Hirt und Möhrke wieder getroffen.

Vorsitzender: Haben Sie mit einem Sandsack geschlagen?

Seekamp: Ich habe gar nichts in der Hand gehabt. Die Boten sollten durch Möhrke und Hirt eingeschreckt werden. Von dem Schuß habe ich überhaupt nichts gehört.

Vorsitzender: Wer hat dem Jungen die 25 Pfennig gegeben, damit er die Laterne ausmachte?

Seekamp: Von uns hat niemand einen Jungen beauftragt. Mir ist gleich der Verdacht gekommen, als ich das in den Zeitungen las, ob nicht noch eine andere Kolonne neben uns in der gleichen Absicht tätig war. (Heiterkeit!)

Seekamp wollte mit dieser Bemerkung Louis Schmidt verdächtigen, der ja tatsächlich früher zugegeben hat, am Tatort gewesen zu sein. Es war vorübergehend sogar angenommen worden, daß Louis Schmidt mit anderen Komplizen, also ohne Engelbert Schmidt und Lehing, den Raubüberfall verübt habe.

Vorsitzender: Seekamp hat immer behauptet, von dem geraubten Gelde sei nichts verteilt worden. Alles sei für politische Zwecke verwandt. Wie ist es damit?

Martin: Ich habe etwa 700 Mark bekommen.

Möhrke: Ich habe etwa 1000 Mark bekommen.

Die Beweisaufnahme wurde darauf geschlossen.

Staatsanwaltschaftsrat Fortmann wiederholte seinen Antrag auf 14 Jahre Zuchthaus gegen jeden Angeklagten.

Dr. Härtel gab dem Gericht anheim, im Interesse der Forschung der Wahrheit doch mit allen Mitteln — durch Detektive und Spione — zu versuchen, den vierten Täter Hirt zu ermitteln und als Zeugen darüber zu vernehmen, wer den Schuß abgegeben habe. Mit dem Urteil könne man sich ruhig noch Zeit lassen. Er wiederholte also seinen Antrag auf Vernehmung des Hirt. Man dürfe nichts übereilen, das Gericht hätte bisher nur einen kleinen Teil der Akten studieren können. Möhrke habe bestimmt nicht gewußt, daß geschossen werden sollte. Für den Schuß könne er also unmöglich verantwortlich gemacht werden.

Die Beweisaufnahme wurde abermals eröffnet und der medizinische Sachverständige Dr. Schläger erneut vernommen.

Vorsitzender: Wir möchten hören, ob ein Schlag mit dem Sandsack tödlich wirken kann?

Dr. Schläger: Es kommt darauf an, wie stramm ein solcher Sack gefüllt ist. Wird der Schlag gegen eine empfindliche Stelle ausgeführt, dann kann er tödlich wirken.

Vorsitzender: Der bleibeschlagene Stock, der leider seit langen Jahren verschwunden ist, kann man damit einen Menschen töten?

Nachdem Kriminal-Kommissar Siemer den Stock beschrieben hat, erklärt Dr. Schläger: Ein Schlag mit einem solchen Stock gegen den Kopf, kann unbedingt tödlich wirken.

Hierauf wird die Beweisaufnahme erneut geschlossen und Dr. Feyer erhielt das Wort, der Einstellung des Verfahrens beantragte.

Möhrke und Martin verzichten auf das Schlußwort.

Seekamp hält noch eine längere Rede. Daß er in dem Kassiber das Gericht und die bürgerliche Gesellschaft so beschimpft habe, tue ihm bitter leid. Damals sei er aber durch die Pressekampagne sehr erregt gewesen. Man habe ihm Räuber und Mörder geschimpft und das sei er doch nicht. Andere Verbrechen hätte die bürgerliche Presse mit dem Mantel der Liebe zugedeckt, so die Munitionslieferung von Krupp an die Feinde Deutschlands usw.

Der Vorsitzende unterbricht schließlich Seekamp.

Das Gericht zog sich kurz vor 6 Uhr zur Beratung zurück. Nach reichlich zweistündiger Beratung wurde kurz nach 8 Uhr das mit höchster Spannung erwartete Urteil verkündet.

Der Antrag, den vierten Täter als Zeugen zu vernehmen, wurde abgelehnt, weil Hirt unauffindbar sei.

Das Urteil selbst lautet:

Die drei Angeklagten werden wegen Verbrechens nach § 251 des StrGB. zu je zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft ist allen Angeklagten anzurechnen.

In der Begründung heißt es:

Es handelt sich hier um eine von den Angeklagten seit langem geplante Tat, die in allen Einzelheiten vorher besprochen war. Die Angeklagten haben sich zusammengetan, um in Delmenhorst einen Raub auszuführen. Sie wollten sich auf alle Fälle gewaltsam in den Besitz der Lohngelder setzen, die die Boten Gellermann und Spalthoff von der Spar- und Leihbank holten und zur Jutespinnerei brachten. Jede Art der Gewaltanwendung war den Angeklagten recht, wenn sie nur in den Besitz des Geldes kamen.

Sie nahmen Sandsäcke, den mit Blei beschlagenen Stock und eine Pistole mit.

Es kann dahingestellt bleiben, ob alle Angeklagten wußten, daß Hirt die Pistole hatte. Nach der Beweisaufnahme hat Möhrke das sicher gewußt. Aber auch die anderen Angeklagten billigten die Mitnahme der Pistole, da ihnen jede Art der Gewaltanwendung recht war. Alle Angeklagten haben sich auch an dem Raub beteiligt. Martin ist erst nach dem Schuß weggelaufen, ebenso ist Möhrke weggelaufen, als der Schuß fiel. Martin will zwar schon vor dem Raub weggelaufen sein, wir glauben ihm das aber nicht, da er fortgesetzt etwas anderes aussagt. Nach Seekamps Aussage ist Martin derjenige gewesen, der den Boten mit erhobener Hand entgegengetreten ist, um sie zum Stehenbleiben aufzufordern. Seekamps Beteiligung ist dadurch erwiesen, daß er zugegebenermaßen die Tasche an sich genommen hat. Die Absicht der Täter ging dahin, das Gold- und Silbergeld mitzunehmen. Er hat ja Martin nachher Vorwürfe gemacht, weil er das Silbergeld nicht mitgenommen hat.

Der Raub war mit der Wegnahme der Tasche nicht vollendet. Alle Angeklagten sind für den Schuß verantwortlich.

Die Angeklagten haben sich ferner darauf berufen, daß die Tat verjährt sei. Wir sind aber der Meinung, daß es sich nicht um eine politische Tat handelt. Die Angeklagten haben wenigstens mit aus Eigennutz gehandelt. Möhrke und Martin haben zugegeben, daß sie einen großen Teil des Geldes bekommen und für sich verbraucht haben. Mag Seekamp auch einen Teil für politische Zwecke hergegeben haben, einen Teil hat er sicher auch für sich behalten. Ueber die Höhe der Strafe sagt das Urteil:

Wir hätten sicherlich, wenn damals nach Begehung der Tat die wirklichen Täter festgenommen wären, auch auf Zuchthaus von 14 Jahren erkannt, zu denen damals die Gebrüder Schmidt und Lehing unschuldig verurteilt wurden. Wir haben aber berücksichtigt, daß sich die Angeklagten seit der Tat nachgewiesenermaßen ordentlich geführt haben und daß die Tat geraume Zeit zurückliegt. Deshalb erschien dem Gericht die Mindeststrafe von zehn Jahren genügend. Unerheblich war, wer sich an der Tat mehr oder weniger beteiligt hat. Anscheinend ist Seekamp der Treiber gewesen, aber vielleicht ist dieser Eindruck dadurch entstanden, daß er sich anders gibt als die anderen Angeklagten.

Martin sprang nach dem Urteil auf und rief: Ich lege Revision ein.

Der Verteidiger Dr. Feyer hatte schon vorher erklärt, daß sofort gegen eine Verurteilung Revision eingelegt werden solle.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der Berliner Erk-Jugendchor in den Jadestädten. Der Berliner Erk-Jugendchor, der vor einigen Jahren bereits in den Jadestädten weilte, trifft, wie uns geschrieben wird, zu zweitägigem Aufenthalt am Sonntag, dem 20. Juli d. J., vormittags 10.48 Uhr, von Varel kommend hier ein. 63 Mädchen und 20 Knaben haben am 4. d. M. die Konzertreise angetreten, die über Mecklenburg und Holstein nach Oldenburg-Ostfriesland und über die Jadestädte weiter in das Hannoversche und die Lüneburger Heide führt und bis zum 3. August währt. Dem auch in der Reichshauptstadt anerkannten Chor geht ein sehr guter Ruf voraus, zumal die Kritiken der verschiedensten Groß- und Provinzstädte sich restlos außerordentlich lobend aussprechen. Allgemein wird die künstlerische Höchstleistung hervorgehoben und überall stellt man ausverkaufte Häuser fest, wenn der Chor zum Konzert anhebt. Um auch der Einwohnerschaft der Jadestädte diesen Genuß nicht entgehen zu lassen, ist die Anfrage der Chorleitung wegen eines Besuches freudig bejahend beantwortet worden. Es ist die Unterbringung der Kinder in Privatfamilien für zwei Tage (von Sonntag, den 20. Juli, früh bis Dienstag, den 22. Juli, früh) vorgesehen. Familien, die gern ein Kind aufnehmen wollen, werden auch hier gebeten, sich an Herrn Plonka, Werftstraße 74, 2. Etage rechts, zu wenden, in dessen Händen die Vorbereitungsarbeiten liegen. Als Eintrittspreis für die zwei vorgesehenen Konzerte (Sonntag- und Montagabend im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus) werden 80 Pf. erhoben. Keineswegs darf aber der niedrige Eintrittspreis ein Maßstab sein für die Güte des Chors, es soll vielmehr recht vielen Einwohnern der Kunstgenuß durch Kinderstimmen geboten werden. Quartiergebern stehen Ehrenkarten zur Verfügung.

Täglich zweimal in See. Der Bäderdampfer „Stadt Rüstringen" unternimmt bekanntlich täglich zwei Fahrten in See bis zum Ostanleger von Wangerooge. In einer heutigen Anzeige sind nochmals die genauen Fahrzeiten angegeben. Die Reederei gibt für diese Fahrten Zusendkarten zu ermäßigten Preisen aus.

Aus dem Gesamtverband. Der Gauvorstand teilt mit: „In Nr. 12 unserer Fachzeitschrift „Luft- und Kraftfahrt" erschien eine Notiz des Inhalts, daß am Sonntag, dem 13. Juli, in Bremen ein Kraftfahrertreffen der organisierten Kollegen aus dem Bezirk stattfinden sollte. Wie sich nunmehr herausstellt, kann aus bestimmten Gründen die Veranstaltung nicht am 13. Juli, sondern erst am 14. September d. J. stattfinden. Wir ersuchen die Kollegen im Bezirk 8, sich darauf einzustellen und schon jetzt eine rege Propaganda zwecks Teilnahme an der Veranstaltung zu entfalten."

Aus dem Oldenburger Lande.

Vom Landesschöffengericht.

Ein gefühlloser Kinderfreund. Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern unter 14 Jahren hatte sich der Kraftwagenführer R. vor dem Landesschöffengericht zu verantworten. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte, der sich in Haft befindet, gibt zu, sich in mehreren Fällen in Nordenham an einem kleinen Mädchen vergangen zu haben in der Weise, daß er das Kind mit in sein Auto nahm und sich an dem Kinde während der Fahrt verging. Wie er zu diesen Straftaten gekommen ist, will er selbst nicht wissen. Da er sich sonst tadellos und einwandfrei geführt hat, billigt der Staatsanwalt ihm mildernde Umstände zu und beantragt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Das Gericht erkennt auch auf diese Strafe und rechnet dem Angeklagten die Untersuchungshaft an.

Die Tragik der Ereignisse. Ein Eifersuchtsdrama aus Nordermoor, das sehr leicht schlimmere Folgen hätte haben können, fand vor dem Landesschöffengericht seinen Abschluß. Angeklagt ist der Dienstknecht R., zurzeit hier in Haft. Er war mit dem Dienstmädchen Christine Klinkenborg verlobt, sie wollten sich auch heiraten. Aber, wie es nun einmal kommt, das Mädchen hatte keinen Gefallen mehr an ihm und hob am Neujahrstage die Verlobung auf. Alles Bitten und Flehen seitens des Angeklagten, die Aufhebung der Verlobung zurückzunehmen, nützte nichts, im Gegenteil, schon am anderen Tage hatte das Mädchen einen neuen Kavalier und blutenden Herzens mußte der Angeklagte bei seinen heimlichen Beobachtungen feststellen, daß der neue Verehrer, der Schmiedegeselle Johannes Kuik, des öfteren abends sich in der Kammer des Mädchens aufhielt. Einmal bemerkte er sogar, daß seine ehemalige Verlobte und der Kuik, seine, des Angeklagten Briefe an seine ehemalige Verlobte, durchlasen und sich darüber amüsierten. In Kuik sah der Angeklagte den Zerstörer seines Glücks und dieser sollte es auch ausbaden. Als er nun eines Abends seine ehemalige Verlobte mit dem Kuik auf der Chaussee nach Oberrege traf, stellte er zunächst das Mädchen zur Rede und dann den Kuik. Kuik war aber vorsichtig und gab dem Angeklagten, als dieser auf ihn zutrat, einen Schlag mit einem Schlagring ins Gesicht, so daß dieser blutete. Der Angeklagte griff zum Messer, steckte es aber auf Anraten eines Freundes wieder in die Tasche. Kuik flüchtete, verfolgt von dem Angeklagten. Kuik blieb schließlich stehen, der Angeklagte war plötzlich bei ihm und gab ihm einen Stich in den Hals, der aber größeren Schaden nicht anrichtete. Schlimmer war der Stich in den Kopf, der den Schädelknochen durchbohrte und noch einen halben Zentimeter weiterging. Dann brach das Messer ab und die Spitze blieb im Kopfe stecken. Der Verletzte ist noch heute nicht wieder hergestellt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft. (Tragisch wirkt die Sache, wenn man bedenkt, daß der Angeklagte der Sohn der vor einem Jahr durch einen Raubmord ums Leben gekommenen Ehefrau R. aus Bardenfleth ist. Er, der keinen Anhang mehr hatte, er hing sehr an dem Mädchen und diese verließ ihn trotzdem sie ihm vorher alles gegeben hatte, was sie zu vergeben hatte.)

Varel.

f. **Schweinemarkt.** Der gestrige Schweinemarkt wies einen Auftrieb von 130 Ferkel auf. Der Handel gestaltete sich äußerst lebhaft und konnte bei starker Nachfrage der Markt bald geräumt werden. Die Preise lagen zwischen 22 bis 25 Mark für 6 Wochen alte Ferkel.

Nordenham.

Der neue Reinfall. Die Not der Arbeiterschaft ist allgemein und die der Erwerbslosen ist so groß, daß ihre Auswirkungen kaum geschildert werden können. Es ist nur zu verständlich, wenn unsere Zeit von Verzweiflungsausbrüchen widerhallt. Ohne die Erziehungsarbeit der sozialistischen Bewegung würde der Kapitalismus sicher viel bessere Gelegenheit finden, diese Volksnot noch schärfer auszubeuten als es so der Fall sein kann. Daß die Arbeiterschaft nicht noch weitere Erfolge in der Sicherstellung ihrer Lebenshaltung erzielen konnte, muß leider auf die starke Zerrissenheit der Massen zurückgeführt werden. Als die schlimmsten Störer in der Arbeiterbewegung haben sich die Jünger Moskaus, die Kommunisten erwiesen. Obgleich sie an der oldenburgischen Unterweser stets eine recht klägliche Rolle spielten, versuchen sie es dennoch von Zeit zu Zeit erneut, die Saat der Zwietracht auch nach hier zu tragen. So hielten Abgesandte aus Bremerhaven jetzt wieder in Nordenham eine Versammlung ab. Die Nordenhamer Arbeiter wußten allerdings, welche Antwort diesen Marodeuren des Klassenkampfes gebührt. Ganze zwanzig Besucher hatten sich eingefunden. Die Hälfte davon waren noch dazu Gegner der Kommunisten, die schauen wollten, was Geistes Kinder diesmal einen Fischzug auf die Taschen der Erwerbslosen machen wollten. Denn ums Geschäftemachen ging es. Einmal wurde Klage darüber geführt, daß der Absatz der KPD.-Blätter bei dem Arbeitsamt nicht klappe, und zum andern solle man sich eines kommunistischen Vertreters (etwa à la Scheuß?) bedienen, wenn man mit dem Wohlfahrtsamt zu tun habe. Zudem empfahl man, auch in Nordenham nach dem Muster der Bolschewiken in Bremerhaven Anträge auf Einführung der Brotkarte für Erwerbslose zu stellen. Da sich in Nordenham kein Kommunist im Stadtrat befindet, konnte die Versorgung auch der Ausgesteuerten mit Brot und anderen lebenswichtigen Dingen schon längst sichergestellt werden. Ein Erwerbsloser gestattete sich aber doch die bescheidene Anfrage, ob nicht auch bei uns die Brotkarte allgemein wieder eingeführt werden solle, wie es in Rußland, der früheren Kornkammer Europas, heute unter dem System der Bolschewiken der Fall sei. Eine Antwort darauf bekam er nicht, er wartete sie auch gar nicht ab, denn die Macher der Versammlung begannen den Klingelbeutel in Umlauf zu setzen, vor dem aber ergriff alles die Flucht, so daß der Reinfall ein gründlicher war.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Delmenhorst. Blitz und Brand im Bauernhof. Bei einem Gewitter fuhr ein Blitz in das Anwesen des Landwirts Dierks, Bauernschaft Barrel 2, an der Chaussee nach Stuhr gelegen. Das Gebäude stand sofort lichterloh in Flammen. Als die sofort alarmierten Feuerwehren von Stuhr und Mackenstedt eintrafen, mußten diese sich nur auf die Sicherung der Nebengebäude beschränken, zumal das Wasser weit aus dem Hannoverschen herangeschafft werden mußte. Das alte, noch mit Stroh bedeckt gewesene Haus brannte in kurzer Zeit wie ein Haufen Heu auf. Nur die gedorstenen Grundmauern blieben stehen. Gerettet wurde von dem Mobiliar das wenigste; es gelang jedoch noch rechtzeitig, das Vieh aus den Flammen herauszuholen. Einige Tiere mußten nachher allerdings notgeschlachtet werden. Mit verbrannt sind aber leider über 25 Fuder des besten Heues, das erst in den letzten Tagen eingefahren war. Versichert war der Besitz nur zum Teil, so daß der Landwirt einen erheblichen Verlust zu beklagen hat. Besonders bedauerlich ist das Unglück noch deswegen, weil der Besitzer erst kürzlich das Anwesen durch Schaffung modernster landwirtschaftlicher Einrichtungen zu einem Musterbetrieb gestaltet hatte. Von diesem war leider ein Bestand noch nicht versichert worden.

Delmenhorst. Unwetter mit Hagelschlag. Die außergewöhnlich hohe Temperatur führte in der Umgebung zu schweren Gewitterbildungen. In Richtung Oldenburg artete das Gewitter stellenweise zu schwerem Unwetter mit Hagelschlag aus. Es fielen Hagelkörner von Taubeneigröße, die Fensterscheiben glatt durchschlugen und stellenweise großen Flurschaden anrichteten.

Einswarden. Am Sonntag ist Markt. Am kommenden Sonntag und Montag findet bei uns ein Markt statt. Es liegen zahlreiche Anmeldungen vor. Die meisten Marktbesucher kommen gleich von Nordenham nach hier.

Berliner Theaterbrief.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Unmittelbar an den Ausgang dieser Theaterspielzeit hat das Staatliche Schiller-Theater noch eine — höchst überflüssige — vom Intendanten Segal persönlich inszenierte deutsche Uraufführung gestellt. Der rumänische Schauspieler G. Ciprian ist der glückliche Autor des angeblichen Volksstücks „Der Mann mit dem Klepper". Das Stück handelt von einem kleinbürgerlichen Archivar, der ein rechter Pferdenarr ist, alle Daten von Rennen und alle Stammbäume von Rennpferden auswendig kennt und sich schließlich selber für sein letztes Geld einen ausrangierten Klepper kauft, um mit ihm „das große Rennen" zu machen. Der Mann mit dem Klepper wird zum Stadtgespött, seine Frau brennt ihm mit einem routinierten, reichen, zynischen Frauenjäger durch; doch zuletzt hat das Pferd wirklich seinen großen Erfolg, macht seinen Besitzer reich und angesehen, und natürlich kehrt auch die davongelaufene Frau reumütig und anbetend zu ihrem gutherzigen Gatten, der ihr auf einmal wie ein „Heiliger" erscheint, zurück. Ein paar eingestreute Witze lassen eine kleine humoristische Begabung des Verfassers erkennen. Im übrigen jedoch ist das Stück weitensern von allen volkstüchtigen Elementen und in den Charakteren völlig verzeichnet, dabei so unwahrscheinlich, so uninteressant, so schlechtweg kitschig und banal, so rührseligverlogen, wie es heute nicht einmal mehr im Tonfilm erlaubt ist. Da ist uns denn doch das wirkliche Volksstück „Der fröhliche Weinberg" von Carl Zuckmayer, das die „Volksbühne" sich zum Sommerstück erkoren hat, hundertmal lieber.

In einigen anderen Theatern hat man sommerliche Unterhaltung durch dramatisierte Reportagefeuilletons mit revueartigem Charakter und entsprechenden musikalischen Zutaten zu bieten versucht. An sich wäre diese Gattung leichtester theatralischer Unterhaltung wohl ergiebig genug für eine amüsante Glossierung von Zeitereignissen; nur müßten dann Textverfasser und Komponisten doch etwas mehr originelle und schlagkräftige Einfälle haben und der großen Schar ausgezeichneter Darsteller mehr Entfaltungsmöglichkeiten bieten als es in dem im „Deutschen Künstlertheater" aufgeführten Stück „Ich tanze um die Welt mit dir" (Text von Marcellus Schiffer, Musik von Friedrich Holländer) und dem in der „Komödie" aufgeführten Stück „Wie werde ich reich und glücklich" (Text von Felix Joachimson, Musik von Mischa Spolianskij) geschieht. Das zuletzt genannte Stück ist mit seiner unerhört rohen Gesinnung, die u. a. in einer plumpen Verhöhnepiepelung des Arbeitslosenelends zum Ausdruck kommt, übelste Kurfürstendammware. Unterhaltsamer ist immerhin die unter dem Titel „Die Wunderbare" im „Renaissance-Theater" von Heinz Hilpert turbulent inszenierte Aufführung, zu der Farkas und Herczeg den gesprochenen und gesungenen Text und Katscher die Musik beigesteuert haben. Ein Teil des Zuschauerraums ist hier als Bar eingerichtet mit Theke, Tanzpodium und kleinen Tischen für die Gäste, wo sich ein mondänes Badeleben abspielt, während wiederum die eigentliche Bühne als Zuschauerraum mit sogar einer Balkonloge umgebaut ist. Diese Aufführung ist im wesentlichen eine raffiniert luxuriöse kabarettistische Darbietung. Sie hat aber wenigstens einen wirklichen Schlager, der seine Qualität schon dadurch erweist, daß nicht weniger als drei der größten Grammophonfirmen das Lied „Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätt'" auf der Schallplatte verewigt haben.

Ein sommerliches Unterhaltungsstück, wie es sein soll, ist der im „Theater in der Behrenstraße" aufgeführte Schwank „Mein Vetter Eduard", in dem sich Ralph Artur Roberts selber eine Bombenrolle auf den Leib geschrieben hat. Das Stück enthält in Handlung und Figuren alle die tollen Unwahrscheinlichkeiten und Schablonen der langlässigen modernen Schwanklitteratur, hat dabei jedoch eine so geschickte Handlungsführung, so lustige Situation, ein so flottes Tempo und so dankbare Rollen, daß man von Anfang bis zu Ende vor Lachen gar nicht zur Besinnung und zu Atem kommt.

Abseits von diesen sommerlichen Unterhaltungsdarbietungen steht die letzte Premiere der Staatsoper Unter den Linden", in der wir die Oper „Die Trojaner" von Hector Berlioz kennen lernten. Es war gewiß kein leichtes und doch ein sehr dankenswertes Unterfangen des Dramaturgen Dr. Julius Kapp, die beiden Werke „Die Einnahme von Troja" und „Die Trojaner in Karthago" durch textliche Neubearbeitung zu einer abendfüllenden Oper (die der Komponist auch ursprünglich geschaffen hatte) zusammenzuziehen und es konnte dabei auch nicht viel mehr herauskommen als eine lose Aneinanderreihung einzelner Episoden aus dem Leben des trojanischen Helden Aeneas. Der erste Teil des Werkes ist trotz der ergreifenden Altpartie der Kassandra musikdramatisch recht schwach. Dagegen gehören der erste Akt des zweiten Teiles, der die erste Begegnung des Aeneas mit der karthagischen Königin Dido schildert, und besonders der Schlußgesang der Dido, bevor sie aus Verzweiflung über die Abreise des geliebten Mannes Selbstmord verübt, musikalisch zum Schönsten, Großartigsten, Erfindungskräftigsten und Mitreißendsten in der gesamten Opernlitteratur. Es würde sich wohl lohnen, auch einmal in einem der Berliner Opernhäuser die von Kleefeld bearbeitete köstliche heitere Oper „Beatrice und Benedikt" dieses viel zu sehr verkannten genialen französischen Tonsetzers herauszubringen.

Bz.

Kundgebung des Afa-Bundes.

Der Afa-Bundesvorstand hat zur Gehaltssenkungsaktion der Unternehmer durch folgende Kundgebung Stellung genommen:

Im Bereich der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie haben die Unternehmer am 30. Juni 1930 etwa 30000 Angestellten gekündigt, um volle Freiheit für einen Abbau der Gehälter zu gewinnen. Schon jetzt zeigt sich, daß dieses Beispiel in ganz Deutschland Schule macht, und zahlreiche Kündigungen von Tarifverträgen seitens der Unternehmer stehen unmittelbar bevor. Die Unternehmerpresse glaubt „neue Wege" für die Gewerkschafts- und Sozialpolitik weisen zu können, indem sie offen über die Senkung der Leistungszulagen hinaus einen Abbau der Tariflöhne fordert. Dabei besteht die große Gefahr, daß die zunächst nur formelle Kündigung der Gehaltssätze zugleich dazu ausgenutzt wird, am Ende des Jahres Entlassungen in großem Stile vorzunehmen.

Die freien Angestelltenverbände werden mit allen Mitteln jeden Eindruch in ihre Tarifverträge zu verhindern wissen. Sie verlangen vom Reichsarbeitsminister als dem berufenen Hüter des kollektiven Arbeitsrechts, daß er das ihm anvertraute Schlichtungswesen nicht dazu mißbraucht, die Lasten der Krisis einseitig auf die Schultern der Arbeitsnehmer abzuwälzen, sondern seiner Bestimmung entsprechend anwendet, um wenigstens das Realeinkommen der Angestellten zu halten und zu sichern. Die Reichsregierung hat zwar eine allgemeine Senkung der Produktionskosten versprochen, der Afabund stellt aber fest, daß der Gehaltsabbau bereits auf der ganzen Linie im Gange ist, während die Preissenkung nur zögernd und unzureichend folgt. Das Reichswirtschaftsministerium hat bisher der verhängnisvollen Entwicklung der Kartellpreise untätig zugesehen. Es hat nicht nur die früher von den freien Gewerkschaften bereits erhobene Forderung nach Ausbau der Kartellordnung unbeachtet gelassen, sondern es hat nicht einmal von den Kontroll- und Einspruchsmöglichkeiten Gebrauch gemacht, die ihm schon die bisher geltende Gesetzgebung gestattet.

Die freien Angestelltenverbände fordern von der Reichsregierung, daß alle mit öffentlichen Mitteln und Aufträgen unterstützten Unternehmen angehalten werden, mit der Preissenkung vorauszugehen. Sie erwarten aktive Maßnahmen gegen die monopolistische Preiserhöhung, gegen Uebersteigerung der Handelsspanne, gegen alle Hemmnisse der Kapitalbeschaffung der öffentlichen Hand; vor allem fordern sie baldige und energische Inangriffnahme der in Aussicht gestellten öffentlichen Arbeiten.

Das amerikanische Unterseeboot „S. 4", das bereits einmal bei einem Zusammenstoß vor zwei Jahren sank, wobei 33 Matrosen ihr Leben verloren, ist wiederum beschädigt worden und wird nunmehr von zwei Dampfern abgeschleppt, um verschrottet zu werden.

Weiße Zähne: Chlorodont

Landesbibliothek Oldenburg

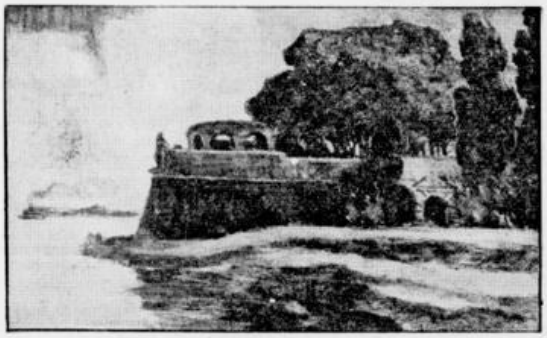
Bilder vom Tage

Island jubiliert.

Blick auf die großen Festspiele bei Reykjavik, bei denen der genaue Verlauf eines „Althings", der Versammlung des altisländischen Reichstags, wiedergegeben wurde.

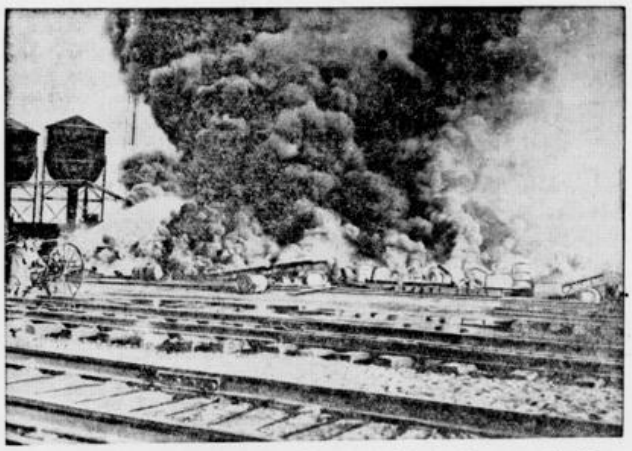
Dänemarks Königspaar (Mitte) und Kronprinz (links) als Zuschauer bei den Festspielen.

Andernachs altes Bollwerk als neues Ehrenmal.



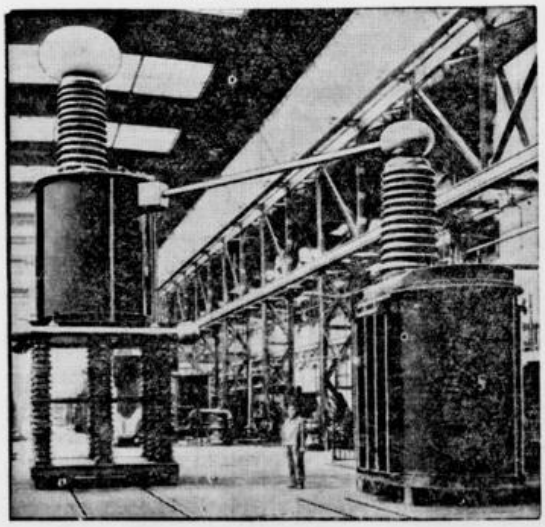
Das alte Bollwerk von Andernach, das aus dem Jahre 1660 stammt, wird jetzt nach den Plänen des Kölner Architekten Franz Bransky zu einem wuchtigen Ehrenmal ausgebaut. Eine Siegfried-Statue erhebt sich frei über den Rhein, der Sockel trägt die Worte: „Seid einig, einig, einig!" Hinter der Siegfriedgestalt runden sich die Mauern um einen Weiheraum, in dessen Mitte eine große Kupferschale auf einem Opferstein ruht. Die Gestalt eines Frontsoldaten hält stille Wacht.

Oel brennt!



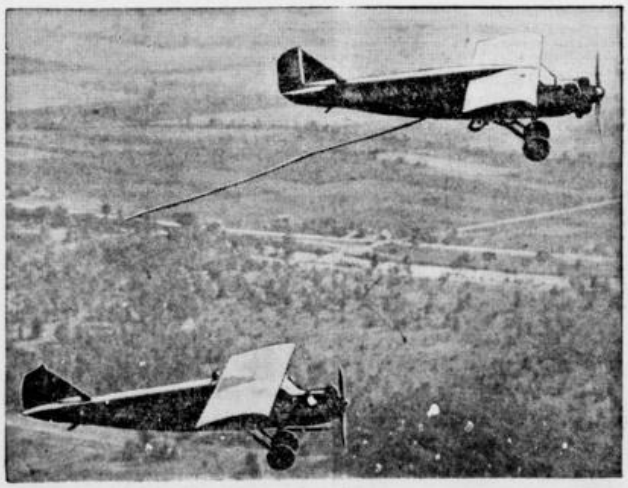
Der riesige Oelbrand, der die Anlagen der Pennsylvania-Bahn in Kearney (Neujersey USA.) auf eine weite Strecke hin zerstörte.

Deutsche Technik in Rußland.



Prüfaggregat für Spannungen bis zu eine Million Volt, das von Siemens u. Halske für das experimentelle elektrotechnische Institut in Moskau hergestellt wurde.

Ueber 23 Tage in der Luft.



Das Tankflugzeug der Brüder Hunter nähert sich der „City of Chicago" (unten), die nach mehr als drei Wochen ununterbrochenen Fluges gelandet ist.

Raue sprödeHaut? CREME MOUSON
macht sie in wenigen Stunden glatt und geschmeidig

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Wer hat in der Blindenlotterie gewonnen?

Bei der am 6. Juli stattgefundenen Ziehung der Blinden-Lotterie sind die auf den Losen angegebenen acht Hauptgewinne auf folgende Nummern gefallen: 10 782, 16 454, 1494, 10 354, 2886, 27 953, 5654, 7407. Die vollständige Gewinnliste ist ab 14. Juli in allen Verkaufsstellen kostenlos erhältlich. Etwaige Anfragen wolle man nur an die Geschäftsstelle Oldenburg, Rosenstraße 41 (Klaviergeschäft H. Barding), richten.

Das heutige Kurkonzert. Wie das Philharmonische Orchester uns mitteilt, findet das heutige Kurkonzert wieder ab 8 Uhr auf dem Adalbertplatz statt. Morgen abend ab 8 Uhr ist das Konzert bei freiem Eintritt im Parkhausgarten.

Aus dem Verein der Brandenburger. Folgender Bericht geht uns zu: Die letzte Monatsversammlung des Vereins war wieder gut besucht. Vor Eröffnung der Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Landsmann Schmidt, der Rheinlandbefreiung. Die einzelnen Punkte der reichhaltigen Tagesordnung wurden bald erledigt. Eine längere Aussprache ergab die schon einmal zurückgestellte Sache betr. Unterstützung bei Sterbefällen; dieser wurde gegen zwei Stimmen zugestimmt. Der von den Damen gewünschte zweite Ausflug soll am 23. d. M. per Omnibus nach Rüstersiel stattfinden. Die Bibliothek soll um zwei neue Bücher mit Erzählungen aus der Mark ergänzt werden; die Leihgebühr wurde auf Wunsch der Mitglieder von 5 auf 10 Pf. festgesetzt. Weiter wurde gewünscht und beschlossen, das Eintrittsgeld einschließlich Abzeichen auf 1 RM. zu ermäßigen, um den vielen hier noch ansässigen Landsleuten den Eintritt zu erleichtern. Der diesjährige Familien-Sommerausflug soll am 3. August nach Sanderbusch zum Landsmann Pfeiffer stattfinden. Den Einladungen mehrerer Heimatvereine soll zum Teil Folge geleistet werden. Nach Schluß des offiziellen Teils hielt die Gemütlichkeit die Mitglieder noch längere Zeit zusammen.

Wer ist der Finder? Von einer Invalidenfamilie wurde heute morgen auf dem Wege von der Roonstraße über den Bahnübergang Metzer Weg zur Wilhelmshavener Straße ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt verloren. Der Finder wird ersucht, es in der Expedition unseres Blattes abzugeben.

Der Schiffsverkehr der Reichsmarine. Der Flottentender „Hela" mit dem Flottenkommando hat gestern 17.30 Uhr Wilhelmshaven wieder verlassen zur Rückkehr nach Kiel. Um Mitternacht passierte „Hela" Cuxhaven elbeaufwärts. — Das Linienschiff „Hannover" ist gestern von hier nach der Ostsee ausgelaufen zu Einzelübungen. Rückkehr voraussichtlich Anfang August. Am 15. Juli beabsichtigt auch das Linienschiff „Schlesien" nach der Ostsee zu gehen. — Der Kreuzer „Köln" verließ am 7. Juli Kiel zu Uebungen in der Eckernförder Bucht.

Mahnung zur Steuerzahlung. Der Magistrat Wilhelmshaven erinnert heute an die Zahlung fälliger Grundvermögens- und Hauszinssteuern.

Steuer vom bebauten Grundbesitz. Auf die Bekanntmachung des Katasteramtes Rüstringen in der heutigen Ausgabe über die Auslegung der Listen der Friedensmieten wird hingewiesen.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Die neueste Ausgabe dieses Blattes enthält das Finanzgesetz für das Rechnungsjahr 1930.

Vom Hafen. Der Lotsendampfer „Rüstringen" ist von der Belehrungsfahrt nach der Westküste von Schleswig-Holstein und Helgoland zurückgekehrt und heute morgen in den Hafen eingelaufen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Himmelreich. Gründung einer Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt. Die SPD. Fedderwarden hielt am Sonnabend eine Versammlung in Tönjes Gastwirtschaft in Himmelreich ab. Anschließend wurde die Gründung der Arbeiterwohlfahrt Himmelreich vorgenommen. Der große Besuch zeigte, mit welchem Interesse die Frauen auf dem Lande es für notwendig erachten, das Wohl und Wehe der Gemeinde selbst mit in die Hand zu nehmen. Dreißig Mitglieder haben sich sofort aufnehmen lassen. Aus der Vorstandswahl ergab sich folgendes: 1. Vors. Frau Fechtmann, Himmelreich, 2. Vors. Frau Eggers, Himmelreich, Kassiererin Frau Mammen, Coldewey, Schriftführerin Frau Fischer, Himmelreich. Beschlossen wurde, als Versammlungslokal Tönjes, Himmelreich, zu behalten. Die nächste Versammlung findet am 15. Juli statt. Später ist an jedem Dienstag eine Zusammenkunft.

Zweiter Tag in der Wilhelmshavener Gefängnis-Affäre.

Das Bruchband des Angeklagten. — Der ungeschriebene Roman. — Der Vechtaer Anstaltsgeistliche äußert sich. — Religiöse Kommunisten? — Pause in den Verhandlungen. — Erstes Urteil heute abend?

Heute früh um 8.30 Uhr wurde die Verhandlung gegen den Angeklagten P. fortgesetzt. Ein Zeuge, der seinerzeit fast ein Jahr lang im Amtsgerichtsgefängnis auf der Wachtstube zu Schreibarbeiten herangezogen wurde, sagt aus, daß ihm nicht das geringste aufgefallen sei, was P. als Gefangenenaufseher irgendwie unkorrekt erscheinen lasse. Die Zeugin D. dagegen behauptet, der Angeklagte habe sie auf ihrer Zelle mißbraucht. Auch habe er sie auf dem Wäscheboden belästigt und ihr Witze erzählt. Die Zeugin kam später nach Vechta ins Gefängnis. Dort glaubte sie sich in anderen Umständen und beichtete der Oberin und dem Anstaltsgeistlichen die Beziehungen mit dem Angeklagten. Die Zeugin erhärtet ihre Angaben über ihr Verhältnis mit P. dadurch, daß sie angibt zu wissen, der Angeklagte trage ein Bruchband. Die Zeugin wollte einen Roman schreiben über das, was sie im Wilhelmshavener Amtsgerichtsgefängnis erlebt habe.

Dann wird der Pastor L. (Anstaltsgeistlicher in Vechta) zu den Aussagen der Zeugin D. gehört. Der Geistliche setzte seinerzeit das Abendmahl an und die Zeugin glaubte, nicht daran teilnehmen zu dürfen, weil sie sich in anderen Umständen fühlte. Sie befand sich aber nicht in dem Zustand. Mit ihr gesprochen über diesen Fall habe die Oberin, die dem Direktor davon Mitteilung machte. — Die Oberin der Strafanstalt Vechta bestätigt im allgemeinen das von der Zeugin Gesagte. Der Angeklagte P. bezweifelt die Frömmigkeit der Zeugin, die angeblich auch außerhalb der Gefängnismauern zum Abendmahl gehe und ruft ihr zu, daß ihre Familie Kommunisten seien, was die Zeugin sich in großer Erregung verbittet. Der Angeklagte bezeichnet die Zeugin als höchst verlogen, wogegen diese wiederum protestiert.

Eine weitere Zeugin sagt mit großer Bestimmtheit, daß der Angeklagte sich ihr gegenüber immer einwandfrei benommen habe. Die Zeugin D. habe früher im Gefängnis selber betont, daß P. ein guter und ordentlicher Mann sei. Dagegen habe der Inspektor B. — wie die D. erzählte —, diese unsittlich berührt gehabt.

Ein anderer Zeuge glaubt ebenfalls nicht an unsittliche Handlungen des Angeklagten mit den weiblichen Gefangenen, da ihm niemals Anzeichen hierfür aufgefallen seien.

Noch einem anderen Zeugen gegenüber, einem Gerichtsbeamten, erklärte die D. früher bereits einmal, daß sie über den Angeklagten P. nichts Schlechtes sagen könne.

•

Hin und wieder muß eine kurze Pause eintreten, da verschiedene neue Zeugen erst herangeholt werden müssen.

Sofern nicht besondere Umstände eintreten, fällt das Urteil gegen P. in diesem Falle noch heute Abend. Im übrigen ist festzustellen, daß alle Verfahren getrennt geführt und auch abgeurteilt werden. Der Gerichtsassessor Willms wirkt weiterhin als beisitzender Richter mit, während Assessor Kruse die Anklage übernommen hat. Der Untersuchungsrichter aus Aurich wohnt dem Gang der Verhandlungen bei.

•

Eine ehemalige Arbeitgeberin der Belastungszeugin D. stellt dieser kein besonders günstiges Zeugnis aus. Sie haben die D. „hinausgeschmissen", weil diese so lügenhaft gewesen sei und Krankheit geheuchelt habe. Bei der Gegenüberstellung der beiden Zeuginnen bleibt die Arbeitgeberin bei ihren Angaben. — Eine neu auftretende, u. a. mit Zuchthaus vorbestrafte Belastungszeugin will Annäherungen des Angeklagten mit dem Hinweis auf dessen Frau abgewiesen haben. (Die Verhandlung dauert an.)

Jever. Steuer von bebauten Grundbesitz. Auf die Bekanntmachung des Katasteramtes in der heutigen Ausgabe betr. die Auslegung der Listen der Friedensmieten wird noch besonders hingewiesen.

Jever. Vom Motorrad umgefahren. Gestern nachmittag wurde ein kleines Kind eines Anwohners der Mühlenstraße beim Rennen über die Straße von einem vorüberfahrenden Motorradfahrer zu Boden geschleudert. Das Kind kam aber glücklicherweise mit einem großen Schrecken davon.

Jever. Ein Kaufmann in Untersuchungshaft genommen. In Untersuchungshaft genommen wurde der Kaufmann und Gastwirt Hinrich D. aus Altebrücke, Gemeinde Wüppels. Es wurden erhebliche Unregelmäßigkeiten in der Gemeindekasse, deren Rechnungsführer der Verhaftete ist, entdeckt. Vorläufig erwiesen sich bei einer vorgenommenen Revision Fehlbeträge von etwa 6000 RM. Bis vor einiger Zeit war der Verhaftete auch Rendant der Spar- und Darlehnskasse Wüppels. Auch hier stimmte nicht alles. D. wurde seines Amtes enthoben, aber es kam zu keiner Anzeige, weil die Angelegenheit nicht geklärt wurde. Die bevorstehende gerichtliche Untersuchung wird sich zweifellos auch über diesen Vorfall noch erstrecken.

Golzwarden. Wieder das alte Lied. Die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse Golzwarden mußten plötzlich die überraschende und für sie sicherlich schmerzliche Kunde entgegennehmen, daß sie einen Verlust von nahezu 45 000 RM. zu decken haben werden. Der Verlust der Kasse ist darauf zurückzuführen, daß der Geschäftsführer, wahrscheinlich im Einverständnis mit dem Vorstand, einem Mitglied einen übermäßigen Kredit eingeräumt hatte, der den ganzen Verhältnissen des Kunden nicht angemessen war. Das Schuldenkonto des betreffenden Mitgliedes, des Viehhändlers W. Addicks, belief sich vor Jahren auf beinahe 100 000 RM., die in der Bilanz aber niemals erschienen. Der Geschäftsausweis zeigte im Gegenteil immer einen Reingewinn, der sich sogar noch in der letzten Bilanz vom 31. Dezember 1929 mit 1205,13 RM. auswies, während da aber noch nach Abdeckung durch verschiedene Sicherheitshypotheken und durch die Uebernahme von 10 000 RM. durch den Geschäftsführer ein Defizit von 44 142 RM. vorhanden war. Es steht fest, daß die Bilanzen seit Jahren so geführt worden sind, daß sie stimmen mußten, obwohl der vom Sparkassenverband angestellte vereidigte Bücherrevisor ständig darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Bilanzen falsch seien, auch noch bei der Aufstellung der letzten Bilanz im Juni 1930. Damals kam der Revisor gerade an dem Tag, als die Bilanz aufgestellt war und dem Vorstande und der Mitgliederversammlung vorgelegt werden sollte. Zur Kenntnis kam die Sache, als der Viehhändler Addicks im Frühjahr dieses Jahres Konkurs machte. Einer der Mitglieder war an diesen Verlusten beteiligt. Als die Bilanz nun im Juni mit einem Reingewinn abschloß, stellte er die Schicksalsfrage nach dem Schuldkonto des W. Addicks. Da mußte die Verwaltung ja Farbe bekennen. Der Geschäftsführer, der den Kunden Addicks zum Nachteil der anderen Mitglieder bevorzugte, hat in dieser Beziehung ganz leichtfertig gehandelt, obwohl er durch die letzten Beispiele, wie Varel und Eversten, doch hätte gewitzt sein müssen. Seine Leichtfertigkeit ging sogar soweit, daß er Forderungen des Addicks, die jener ihm zur Abdeckung seiner Schuld übergeben hatte, auf dessen Bitte nicht einforderte, sondern solange liegen ließ, bis Addicks sie selbst eingezogen hatte. Selbst als vor etwas über zwei Jahren Addicks Gütertrennung beantragte, die in den „Oldenburgischen Anzeigen" bekannt gegeben wurden, hat der Geschäftsführer es noch unterlassen, auf die Abdeckung der Schuld zu drängen. Nach Ablauf der gesetzlichen zwei Jahre, nach denen eine Gütertrennung rechtskräftig wird, machte Addicks dann aber prompt Konkurs. Die Kasse ist also auf eine Art hineingelegt worden, wie man sie grober nicht finden kann. Schuld an diesen Zuständen sind aber in erster Linie die heute immer noch gepflogenen Gewohnheiten, besonders in den ländlichen Bezirken, Mitglieder in den Aufsichtsrat zu wählen, denen die einfachsten kaufmännischen Begriffe fehlen.

Elsfleth. Mit gutem Fangergebnis zurück. In den letzten Tagen kehrten die Logger der Elsflether Heringsfischer „Dohle", „Varel", „Gerda" und „Bussard" mit gut 600 Kantjes pro Fahrzeug von der ersten Reise zurück. Der Logger „Bussard" ist zur zweiten Reise ausgelaufen.

Elsfleth. Oeffentliche Versammlung. In der von der SPD. einberufenen öffentlichen Versammlung gab der Landtagsabgeordnete Krause, Bardewisch, einen Bericht über die Tätigkeit der SPD.-Fraktion im Landesparlament. Die von der Fraktion gestellten Anträge wuden erörtert. Eine längere Aussprache wurde geführt über die Vorzüge einer Gold- oder Naturalwertrente der Kleinsiedler. Ebenso wurden Fragen des Hafens und des Küstenkanals eingehend erörtert. Für die Erwerbslosen des Amtsbezirks Elsfleth wurden vermehrte Arbeitsmöglichkeiten verlangt. Es kommen dafür der schon seit Jahren vorgesehene Verlängerungsbau der Kaimauer, öffnen des Rekummer Loches und Vertiefung des Fahrwassers in Frage.

Oldenburg.

Verkehrsunfall durch eine Fahrschülerin. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag 4.30 Uhr in der Nadorster Straße. Bei der Tankstelle des Auto- und Fahrradhändlers Willers tankte ein Motorrad, während der Fahrer neben seinem Rade stand und nach dem Fußsteig hinüber grüßte, wo gerade ein Bekannter vorüber ging, kam von der Stadt her ein Kraftwagen der Firma Klädtke, gesteuert von einer Fahrschülerin, während der Fahrlehrer daneben saß. Das Auto fuhr aus irgend einem Grunde plötzlich scharf nach rechts herüber, der Motorradfahrer wurde auf den Fußsteig geschleudert, sein Rad stark demoliert. Durch den Anprall wurde dem Motorradfahrer ein Bein, das durch früher erlittenen Unfall schon steif war, wieder gebrochen. Er wurde zum Krankenhaus transportiert.

Aus aller Welt.

Explosionsunglück bei einer Bauernhochzeit. Bei einer großen Bauernhochzeit in Oederberg im Bezirk Hartberg ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, bei der mehrere Hochzeitsgäste schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten ist im Spital in Fürstenfeld den Verletzungen erlegen. Eine Anzahl von Burschen veranstaltete bei der Hochzeit das übliche Böllerschießen. Einer der Burschen, die alle Zigaretten rauchten, obwohl sie ununterbrochen mit Pulver hantierten, kam dabei mit der brennenden Zigarette dem Pulverfaß, das neben den vier Böllern stand, zu nahe. Im selben Augenblick explodierte das Faß, das etwa acht Kilogramm Pulver enthielt, unter ungeheurem Getöse. Als sich der Pulverrauch verzogen hatte, sahen die unverletzt gebliebenen Personen zu ihrem Entsetzen mehrere Burschen sich am Boden in ihrem Blute wälzen. Ein Schuhmacherlehrling und zwei Landwirtssöhne wurden mit schweren Verletzungen am ganzen Körper geborgen, fünf andere Burschen haben leichtere Brandwunden verschiedener Grade davongetragen. Im Spital ist der Schuhmacherlehrling den furchtbaren Verletzungen erlegen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Abfahrt: „Köln", Kapt. Jaeble, von Nordenham nach der Nordsee; „Bürgermeister Smid", Kapt. Westermann, nach der Nordsee; „Eisenach", Kapt. Focken, mit Fang von Aberdeen nach Geestemünde.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Bildungsausschuß der SPD. Freitag, den 11. Juli, abends 7 Uhr, Sitzung im Parteisekretariat.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Montag, 14. Juli, abends 8 Uhr, Vollversammlung mit Angehörigen im Werftspeisehaus. Vortrag: „Die politische und wirtschaftliche Lage".

Briefkasten.

Silberhochzeit. Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern am heutigen Dienstag die Eheleute A. Cordes in Rüstringen, Vareler Straße 12.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Schatz, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

„Zum Admiral Brommy".
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
mit Tanzeinlagen. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, 9. Juli, nachm. 4½ Uhr
Sonder-Familien-Konzert
mit auserlesenem Programm.
Geigen- und Cello-Solis.
Paula Mülder-Fazzi (Gräfin Schwerin), Geige, Hildegard Menges, Klavier
Willy Bahn, Cello.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Georg Penshorn und Frau geb. Schulenberg.
Brake, den 8. Juli 1930.

Prima
fettes Hammelfleisch,
Pfund 1.— u. 1.20 Mk
Fetten Speck,
Pfd 80 Pf., 4 Pfd. 3 Mk.
Oskar Böning,
Brake

Wollen Sie
etwas kaufen, dann inserieren Sie in der „Braker Volkszeitung"

Zu verkaufen reife
Johannisbeeren
H. Redinius,
Kirchhammelwarden.

Zu verkaufen
Stall
2 mal 3½ m
Einswarden,
Friesenstr. 112, u. r.

Nordenham-Atenser Gesellschaftsklub
Ausflug und Werbetag
am Sonntag dem 13. Juli, nach Blumenthal und Vegesack. Mitglieder und Nichtmitglieder haben bis Freitag, den 11. Juli, die Karten einzulösen.
Mittagessen in Vegesack. Preis RM. 1.50. Personenzahl bis Donnerstag abend bei W. Husmann, Müllerstr., anmelden.
Abfahrt vom Unionpier pünktlich 9½ Uhr, von Vegesack Punkt 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuß

Verkehrs- und Verschönerungsverein Nordenham.
Preisträger beim Burgenwettbewerb
am Sonnabend, können ihre Geldpreise unter Vorzeigen der Burgenkarte, bei Herrn Bankdirektor Sonnewald, Oldenburgische Landesbank, in Empfang nehmen.
Der Vorstand

Für die heißen Tage!
Makohemden
-Jacken und -Hosen
Netzjacken u. -Hosen
Leichte Unterwäsche
für Damen und Kinder!
Diedrich Menke
Nordenham

Abbehausen.

Die Malerarbeiten an den Schulen der Gemeinde sollen mindestfordernd vergeben werden. Offerten sind bis zum 12. d. M. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ellwürden, den 4. Juli 1930.

Gemeindevorstand Abbehausen.
Tantzen.

Die Beschlüsse des Gemeinderats über die Erhebung eines Zuschlages zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer, zur Steuer vom bebauten Grundbesitz und zur staatlichen Gewerbesteuer sowie die Erhebung einer Wegesteuer und Hundesteuer und die Aenderung des Statuts über die Vergütung des Gemeindevorstehers liegen vom 8. d. M. an auf 14 Tage im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Ellwürden, den 4. Juli 1930.

Gemeindevorstand Abbehausen.
Tantzen.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Deutsche Lichtspiele

Nur noch heute und morgen!
Carola Neher — Paul Otto
in
Zärtlichkeit
Die Geschichte einer Ehe

Paul Morgan — Siegfried Arno in
Alte Kleider
Ein Tonfilm-Sketsch
Bis 6 Uhr ermässigte Preise'

Kammer- Lichtspiele

Ab heute!
Carlo Aldini
in seiner fabelhaften Doppelrolle in
Der Schrecken der Verbrecher
Ein Abenteurerfilm ersten Ranges

Lily Damita / Ronald Colman
in
Die Rettung
Sensationsfilm aus Uebersee
Eintrittspreise: 60, 80 u. 100 Pf.
Anfang 5.45 und 8.30 Uhr

330 Eier im Jahr von einer Henne

erzielte Herr Kruse in Mettmann. Gewiß eine Rekordleistung. Das Tier erhielt aber auch – schon als Küken – nur

MUSKATOR

das beste Kraftfutter. Ja, das Futter macht's! Versuche selbst.
Ein 10 Pfd. Probepaket Muskator für Küken kostet frei Haus nur RM. 3.–, für Hühner RM. 2.50.

Berg. Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

wenn Sie Prof. Dr. G Schwerdtfeger und Apotheker W. Schwerdtfeger's Entfettungskur anwenden. Keine unnötigen anstrengenden Gewaltkuren, Hungern oder Schwitzen, sondern eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich und dabei blutauffrischend und lebenssteigernd wirkt die angenehm schmeckende von vielen Ärzten empfohlene **Kräuterkur**. Man wird schlank, elastisch, bleibt gesund und leistungsfähig! Dr. R. aus H. schreibt: „Ihre Kur ist das Beste, was ich bisher angewandt habe. Nach Beendigung 15 Pfd. abgenommen, ohne diät zu leben."

Kur-Packung RM.7.—. Versand gegen Nachnahme durch die Versand-Apotheke, M. Zeidler, Wandsbek Löwenstrasse 24

Werbt für den Bücherkreis

Kultur haben heißt
Maßkleidung
tragen!

Rüstringen.

Steuer vom bebauten Grundbesitz.
Steuerjahr 1930/31.

Gemäß Ziffer 1 des Gesetzes für den Landesteil Oldenburg vom 12. Juni 193? betr. die Abänderng des Gesetzes, betr. die Erhebung einer Steuer vom bebauten Grundbesitz, vom 25. Mai 1927 wird die Liste der

Friedensmieten

der Gemeinde Rüstringen **vom 15. Juli 1930 bis zum 22. Juli 1930 einschließlich** auf dem Katasteramte Rüstringen, Peterstraße (Amtsgericht, Zimmer 6) zur **Einsicht** der beteiligten **Gebäudeeigentümer** ausgelegt.

Etwaige Einsprüche sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen **nach Ablauf des 22. Juli 1930** schriftlich oder zur Niederschrift beim Katasteramte vorzubringen.

Rüstringen, den 5. Juli 1930.

Katasteramt Rüstringen.
Friedrichs.

Wilhelmshaven.

Zu zahlen sind für Juli 1930 die Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis 15. Juli das Schulgeld bis 10 Juli. Nach Ablauf dieser Fristen erfolgt die Mahnung.

Wilhelmshaven, den 8. Juli 1930.

Kämmereikasse

Amt Jever.

Steuer vom bebauten Grundbesitz.
Steuerjahr 1930/31.

Gemäß Ziffer 1 des Gesetzes für den Landesteil Oldenbur vom 12. Juni 1930 betr. die Abänderung des Gesetzes betr. die Erhebung einer Steuer vom bebauten Grundbesitz vom 25. Mai 1927 werden die Listen der

Friedensmieten

der Gemeinden Accum, Cleverns Fedderwarden, Hohenkirchen, Jever, Middoge, Minsen, Oldorf, Pakens, Sande, Sandel, Schortens, Sengwarden, Sillenstede, St. Joost, Tettens, Waddewarden, Wangerooge, Westrum, Wiarden, Wiefels und Wüppels vom **15. Juli 1930 bis zum 22. Juli 1930** einschließlich auf dem Katasteramte in Jever zur Einsicht der beteiligten Gebäudeeigentümer ausgelegt.

Etwaige Einsprüche sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Ablauf des 22. Juli 1930 schriftlich oder zur Niederschrift beim Katasteramte vorzubringen.

Jever, den 7. Juli 1930.

Katasteramt Jever.

Landgemeinde Varel.

Sitzung des Gemeinderats

am Mittwoch, dem 9. Juli 1930, nachmittags 5 Uhr, im Torhegenhaus zu Borgstede. Tagesordnung hängt im Gitterkasten aus.

Borgstede, den 8 Juli 1930.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgeg.

Restaurant „Alt Osternburg"
Osternburg Jeden Mittwoch u. Sonnabend ab 8 Uhr
Diele • Tanz
Eintritt frei. Tanz frei.

Schuhe
kauft man am besten im größt. Spezialschuhhaus
Gerh. Wilmsmann Lange Straße 72

Bruchleidende

Eine Erlösung v dauernder Qual ist das berühmte **Spranzband** (Deutsches Reichspatent). Kein Gummiband ohne Feder und ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse auch Heilerfolge ärztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen am **Donnerstag, dem 10. Juli 1930**, in Wilhelmshaven im **Bahnhofshotel** Prinz-Heinrich-Straße **von 1 bis 6 Uhr.** Der Erfinder u. alleinige Hersteller. **Hermann Spranz**, Unterkochen (Württ.)

Brennmaterialien
aller Art in nur bester Qualität liefert zu billigen Sommerpreisen
W. Rieken Rüstringen Einigungsstr. 3, Tel. 676

Wir vergeben an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen. **Monatsverdienst bis 600 Mark.** Beginn u. Verdienst sofort. Kapital nicht erforderl.
Neos Versand Gesellschaft m. b. H., Münster i W. Nr. 538.

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Quedlinburger Blumensämereien
für den Herbstbedarf
Neuhaus, Varel

Täglich
2 Fahrten in See
mit Bäderdampfer „Stadt Rüstringen"
Werktags, ausser Montags, 7.45 und 16 30 Uhr.
Sonntags . . . 7.45 und 14 30 Uhr.
Fahrpreis RM. 2.—, Dutzendkarte RM. 20.—.
Jade - Seebäderdienst A.-G. W'haven, Bahnhofsplatz, Fernruf 28.

Stellenangebot

Laufjunge
nach der Schulzeit gesucht. Grenzstraße 15.

Gesucht auf sofort ein
Mädchen.
Diedr. Hobbie, Landw. Ellens b. Ellenserdamm

Stellengesuche

Junges Fräulein sucht Stellung am Büfett. — Offerten unter R 9521 an die Exped. d. Bl.

Staatl. geprüft. Pfleger sucht Krankenwartung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

Junge Kaninchen, 7 u. 13 Wochen alt, für 1 u. 2 Mk. zu verkaufen. Schützenstraße 20.

Promenadenwagen (fast neu) bill. zu verkaufen. **Aden**, Bremer Str. 27, 2. Etage.

Groß-Chinchilla z. verk. (m. Stall) o. g. Herrenrad z. verk. nach 5 Uhr. **Janßen**, Kirchreihe 70, 1. Etage.

Motorrad (Getriebe), gute Bereifung, fahrbereit, für 75 ℳ z. verk. Nehme Fahrrad in Zahlung. Prinz-Heinrich-Straße 7, 3. Etage.

Milchziege, 3 Jahre alt, zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

1 Fuder Heu
zu verkaufen. Gitts, Sander Cellanks.

Vier rote Plüschstühle u. rote Plüsch-Tischdecke zu verkaufen. Bismarckstraße 165, 1. Etg. l.

Bettstelle (mit Matr. u. Aufleger) für 25 ℳ zu verkaufen. Auskunft in der Expedition d. Bl.

1 Aquarium m. Ständ., Fische (Makropodes) u. Sauerst.-App. zu verk. Wilhelmshav. Str. 18, 2. Etage links.

Zu kaufen gesucht

Eine Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. L. E. 45 a. d. Exp. d. Bl.

Großer Küchentisch
zu kaufen gesucht. Off. unter R 9516 an die Expedition d. Bl.

Gut erhalt. Damenrad zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. R 9533 an die Exped. d. Bl.

Gebr. halbe und ganze Steine zum Gartenpflastern, sowie eine Gartenbank zu kaufen ges. Off. u. R 9518 an die Expedition d. Bl.

Sie
haben größten Erfolg, wenn Sie inserent der „Republik", der meistgelesenen Zeitung werden. An- u. Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in der „Republik" größte Beachtung!

Mittwoch, 9. Juli 1930
Abendfahrt in See
mit Bäderdampfer „Stadt Rüstringen"
ab l. Einf. 21.50 Uhr. Fahrpreis 1.–
Musik **Tanz**

Zu vermieten

Großes leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Schönes sonn. Zimmer, leer oder möbliert, zu vermieten. Fritz-Reuter-Straße 61.

In Varel auf sofort zu vermieten: Kl. schöner Laden mit gr. oder kl. Wohnung, besond. pass. für Friseur- od. Radiogeschäft. Off. u. R 9526 an die Exped. d. Bl.

Zu miet. gesucht

Separ. nett möbl. Zimmer (Nähe Grenzstr.) z. 12. od. 15. Juli gesucht. Preisangebote u. E. K. an die Exped. d. Bl.

Verloren

Ein Paar Kinderschuhe am Nordstrand verlor. Abzugeben Einigungstraße 18a, 2 Tr. rechts.

Am 1. Juli am Südhafen (rechte Seite) ein Herren- u. ein K.-Trikot **verloren**. Bitte gegen Bel. abzug. in der Exp.

Runde gold. Filigranbrosche mit lila Stein verloren. Finder wird gebeten, diese geg. Bel. abzugeben Gökerstr. 86, Laden.

Gefunden

Hellgrauer Damengürtel gefunden.
Abzuholen bei **Harms**, Paulstraße 8.

Verschiedenes

Wo kann 15j. Mädchen das Kochen erlernen? Offerten unt. O. L. an die Expedition d. Bl.

Unbedingt zuverlässig repariert jede 8860
Uhr
zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher. Wilhelmshav. Str. 10.

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S 126 J.

Zurück
Dr. med. Arkenau
Kinderarzt.

Zurück.
Dr. König
Heidmühle.

Hindenburg-Polytechnikum
Städt. Ingenieur Akademie
Oldenburg i. O.
Drucksachen kostenlos.

Bürgerverein Bant.

Unser Sommer-Ausflug nach Schoost

findet am Sonntag, dem 13. Juli, statt. Eintragungen werden noch bis Donnerstag den 10. Juli 1930, bei den bekannten Stellen entgegengenommen. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Das Rüstringer Heimatmuseum

in der Lessingstraße Ecke Oldeoogstraße, ist geöffnet Sonntags von 3 bis 6 Uhr. 5027

Stadtmagistrat Rüstringen.

„Ich litt volle 2 Jahre an einem häßlichen, äußerst hartnäckigen

Gesichtsausschlag

bei dem keines der angewandten Mittel eine Besserung erwirkte. Geradezu erstaunt bin ich aber jetzt nach dreiwöchentlichem Gebrauch Ihrer **„Zucker's P-Medizinal-Seife"** über die großartige Wirkung derselben. Mein Gesicht ist jetzt vollständig rein. Lothar Günther in O." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu **„Zuckooh-Creme"** (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

H. Bruchhausen, Rüstringen, Wilhelmsh. Str. **Hermann Enke, Rüstringen,** Lilienburgstr. 6 **Paul Herms**, Drog., **Rüstringen,** Gökerstr. 89 **Hans Lüdwes, Rüstringen,** Wilhelmsh. Str. **W. Thiele**, Löwen-Drog., **Rüstr.,** Gökerstr. 69 **Seifenhaus Nordholz, Rüstringen,** Gökerstr. 39 **A. Lehmann,** Drogerie, **W'haven,** Bismarckstr. **Drogerie Otto Cremer, W'haven,** Roonstraße **Drogen-Meyer, Wilhelmshaven,** Marktstr. 18 **E. Hausmann,** Drogerie, **W'haven,** Roonstraße **O. Zoch,** Bismarck-Drog., **W'haven,** Bismarckstr.

Zum Rudern im Rüstringer Stadtpark, Bootshaus **P. Bourdaillier.**

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Statt Ansage.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Stanzer

Weert Ahrend Albers

im fast vollendeten 57. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute mittag 12.45 Uhr durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen aller Angehörigen
Frau Margaretha Albers geb. Walter.

Schortens, den 6. Juli 1930.

Beerdigung am Mittwoch, dem 9. Juli 1930, nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Schortens.

Plötzlich und unerwartet verstarb am Sonntag, dem 6. Juli 1930, unser lieber Arbeitskollege

Weert Albers

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, hilfsbereiten und allzeit freundlichen Mitarbeiter und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Seine Arbeitskollegen und die Beamten der neuen Schiffbau-Werkstatt d. Marinewerft, R. III

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Rüstringen-Wilhelmshaven

Nachruf.

Am 5. Juli verstarb nach langem Leiden unser Mitglied, der Schuhmachermeister

Robert Fischer

im Alter von 50 Jahren.

Die Partei wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Zedeliusstr 38 aus statt

Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg